



KONZEPTION

KINDERHAUS ST. MATTHÄUS, HÖCHBERG

KINDERHAUS ST.MATTHÄUS

Adresse: Am Trieb 11, 97204 Höchberg | Telefon: Kinderhaus: (0931) 45248380, Waldgruppe: 0160 / 98162380

Email: kindergarten@hoechberg-evangelisch.de

Vorwort

*Hereinspaziert in unsre Welt,
die Konzeption ist nun erstellt!
Im Kopf war sie schon lange klar,
nun stellen wir sie schriftlich dar.*

*Wer unsre Arbeit noch nicht kennt -
Hier machen wir sie transparent.*

*Gleichnisse oder religiöse Geschichten,
davon wollen wir den Kindern berichten.*

*Montessori und noch viel mehr,
hier steht´s! Lest weiter, bitte sehr!*

*Das Team des Evangelisch-Lutherischen Kinderhauses
St. Matthäus, im Mai 2006, Überarbeitung Januar 2020.*

CHRISTUS SPRICHT: „LASSET DIE KINDER ZU MIR KOMMEN UND WEHRET IHNEN NICHT, DENN SOLCHEN GEHÖRT DAS REICH GOTTES. WAHRLICH, ICH SAGE EUCH: WER DAS REICH GOTTES NICHT EMPFÄNGT WIE EIN KIND, DER WIRD NICHT HINEINKOMMEN.“

Markus 10,14+15

Die Arbeit mit Kindern und ihren Familien liegt unserer St. Matthäus-Kirchengemeinde ganz besonders am Herzen. Schon seit seiner Einweihung im Jahr 1972 hat die evangelische Kirchengemeinde die Trägerschaft des Hauses für Kinder inne. Denn hier lässt sich sowohl eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen, als auch dem Auftrag Jesu Christi entsprechend für Kinder und ihre Familien zeitgemäß Evangelium leben. Dies drückt sich auch in den Leitlinien aus, die sich die Kirchengemeinde als Richtschnur für ihr Handeln gegeben hat. Neben der Betonung der „Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien“ steht auch die „Bewahrung der Schöpfung“ im Fokus. In unserem Kindergarten verknüpft sich diese Konzeption in besonderer Weise mit dem Anliegen der Kirchengemeinde. Als dritter Aspekt sei noch die Orientierung am christlichen Welt- und Menschenbild genannt.

Diese Konzeption ist über die Jahre gewachsen und weiterentwickelt worden – immer mit einer deutlichen Rückbindung an die Praxis. Denn jede Konzeption ist nur so viel wert, wie sie auch im Alltag mit Leben gefüllt wird. Und so können wir nicht ohne Stolz sagen, dass im „Haus für Kinder St. Matthäus“ die Vorstellungen und Werte der folgenden Seiten den Alltag durchdringen. Das verdanken wir vor allem einem überaus engagierten Team und einer sehr interessierten und sich einbringenden Elternschaft.

Herzlichen Dank für diesen (nicht selbstverständlichen) Einsatz!

Pfarrersehepaar Sabine und Daniel Fenske

INHALT

	Seite:
1. Chronik des Evang. Kinderhauses	6
2. Leitbild des Evang. Kinderhauses	7
3. Rahmenbedingungen	8
3.1. Einzugsgebiet	8
3.2. Zielgruppe	8
3.3. Personalstruktur	9
3.4. Räumliche Gegebenheiten	9
4. Bildungs- und Erziehungsziele - unser Leben ist ein lebenslanges Lernen -	10
5. Erziehungsgrundsätze	12
5.1. Der situationsorientierte Ansatz	12
5.2. Partizipation	13
5.2. „Offenes“ Kinderhaus	13
5.4. Unser Leben nach Maria Montessori - Ein wertvoller Kontrapunkt zum Zeitgeist -	14
5.6. Vom Mitmachen zum Mutmachen - Ganzheitliche und sinnorientierte Religionspädagogik -	15
6. Erziehungsmethoden	18
6.1. Geborgenheit und Sicherheit durch Rituale	18
6.2. Die Eingewöhnungszeit	19
6.3. Übergänge	20
6.4. Ernährung, ein Schlüssel zur Gesundheit	20
6.5. Projekt „Spielzeugfrei“	21
6.6. Waldtage und Waldwochen - sinnerfüllte Begegnung mit der Natur -	23
6.7. Vorschulzeit - Aufbruch in die Selbständigkeit -	25
6.8. Feste und Feiern - Höhepunkte in unserem Alltag –	25
7. Kinderschutz und Feedback	25
8. Beschwerdemanagement im Kinderhaus	27
9. Beobachtung	27
9.1. Beobachtungsmethoden	27
9.2. Elternmitarbeit - Gemeinsam geht's besser –	28
9.3. Partizipation - Elternumfrage - Kinderumfrage	29
10. Elternbeirat	30
11. Organisatorisches	30
11.1. Öffnungszeiten	30
11.2. Gestaffelte Elternbeiträge	31
12. Literaturverzeichnis	31

1

CHRONIK DES EVANGELISCHEN KINDERHAUSES ST. MATTHÄUS, HÖCHBERG

- **OKTOBER 1969** Erste Überlegungen zum Bau eines evangelischen Kindergartens – des zweiten Kindergartens in Höchberg – auf dem bereits vorhandenen kircheneigenen Grundstück neben der Matthäuskirche. Das erforderliche Raumangebot wird mit 90 qm Spiel- und Mehrzweckfläche zuzüglich Nebenräumen für 60 Kinder angegeben.
- **SEPTEMBER 1970** Der Kirchenvorstand stimmt den Plänen des Architekten Armin Neumann zur Errichtung eines Kindergartens in Montagebauweise mit Angestelltenwohnung, Außenspielfläche und Abstellplätzen für zehn PKW zu. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 394.000,- DM.
- **SEPTEMBER 1971:** Baubeginn
- **FEBRUAR 1972** Durch Erwerb eines zusätzlichen Geländestreifens wird der direkte Zugang zum Kindergarten und zur Kirche von der Sonnemannstraße her ermöglicht.
- **MÄRZ 1972** Um den Kindergartenbetrieb aufnehmen zu können, beschließt der Kirchenvorstand, den ev.-luth. Landeskirchenrat um die Genehmigung folgender Planstellen zu ersuchen: Eine Planstelle für eine Erzieherin als Leiterin des Kindergartens, eine Planstelle für eine Kinderpflegerin und eine Planstelle für eine teilzeitbeschäftigte Raumpflegerin.
- **JULI 1972** Einweihung des Kindergartens am 02. Juli durch Oberkirchenrat Paul Rieger, Ansbach. Im Anschluss an den Festgottesdienst in der Matthäuskirche Tag der offenen Tür.
- **SEPTEMBER 1972** Die Erzieherin Erika Vicedom als Leiterin und die Kinderpflegerin Hildegard Bethge beginnen ihren Dienst im Kindergarten St. Matthäus. Der Kindergarten wird in zwei Gruppen geführt.
- **NOVEMBER 1990** Im Untergeschoss des Kindergartens (ursprüngliche Angestelltenwohnung) wird bedarfsbedingt eine dritte Gruppe eingerichtet. Zwei Erzieherinnen werden hierfür neu eingestellt.
- **SEPTEMBER 1991** Der Kindergarten wird wieder zweigruppig.
- **JUNI 1992** Feier des 20-jährigen Bestehens am 26. Juni auf der Seckertswiese
- **JUNI 1993** Mit Hilfe der Eltern wird neues Spielgerät für den Garten angeschafft und aufgestellt.
- **MÄRZ/APRIL 1996** Fußböden, Wandverkleidungen und Inneneinrichtung werden umfassend erneuert und neues Spielmaterial angeschafft.
- **JUNI 1997** Der Kirchenvorstand beschließt die Neugestaltung des Außenbereichs mit Rasenfläche, Sandspielplatz, Hochbeet und Ergänzung der Bepflanzung. Eine Versicherung sponsert die Maßnahme mit 5000,- DM.
- **APRIL 1998** Übergabe der neuen Spielfläche an die Kinder.
- **SEPTEMBER 2000** Ein neues Angebot ist die Schulkindbetreuung bis 16.00 Uhr einschließlich Mittagessen.
- **JUNI 2002** Die Schulkindbetreuung wird mangels Bedarf eingestellt. Am 30. Juni feiert der Kindergarten im Rahmen des Sommerfestes der Kirchengemeinde sein 30-jähriges Bestehen.
- **JULI 2002** Fertigstellung des neuen Daches mit Dachstuhl und Ziegeleindeckung.
- **FRÜHJAHR 2006** Neugestaltung der Außenspielfläche durch Ochsenfurter Spielbaustelle.
- **2008** Die Gemeinde Höchberg stellt dem Evang. Kindergarten den ersten Bauwagen mit Toilette und fließend Wasser auf der Seckertswiese zur Verfügung.
- **SEPTEMBER 2009** Durch einen Anbau wird der Kindergarten um zwei Krippen(gruppen)räume erweitert. Der Kindergarten wird nun umbenannt in Kinderhaus St. Matthäus.
- **SEPTEMBER 2012** Die Waldgruppe wird eröffnet und bietet Platz für 20 weitere Kinder.
- **DEZEMBER 2012** ein zweiter Bauwagen wird aufgestellt.

LEITBILD DES EVANGELISCHEN KINDERHAUSES ST. MATTHÄUS

2

WIR ERZÄHLEN VON GOTT UND DEM EVANGELIUM.

Wir erzählen davon, dass Gott jeden Menschen liebt und wir in unserer Einmaligkeit bei ihm angenommen sind.

WIR WOLLEN ALLE MENSCHEN (DIE KINDER, DIE FAMILIEN, DIE MITARBEITERINNEN.....) ALS VON GOTT UNEINGESCHRÄNKT GELIEBTE, UNVERWECHSELBARE GESCHÖPFE ANNEHMEN UND LIEBEN.

Wichtig ist uns dabei, die Individualität, die Stärken und Schwächen, die momentanen Bedürfnisse jedes Einzelnen wahrzunehmen und darauf einzugehen.

WIR BEREITEN DIE KINDER AUF IHR ZUKÜNFTIGES LEBEN VOR.

Das bedeutet für uns, Kinder in ihrem aktuellen Umfeld ein Stück Lebensweg zu begleiten, ihnen Werte zu vermitteln und vorzuleben. Wir wollen die in ihnen angelegten Gaben fördern, ihnen helfen, sich selbst zu entdecken und sich anzunehmen.

WIR ÜBEN DAS MITEINANDER EIN.

Toleranz, Wertschätzung der Vielfalt, Respekt, Wahrnehmen der Individualität, Offenheit gegenüber Anderssein sind Ziele, die wir durch unsere Arbeit erreichen wollen.

WIR SIND EIN TEIL DER SCHÖPFUNG.

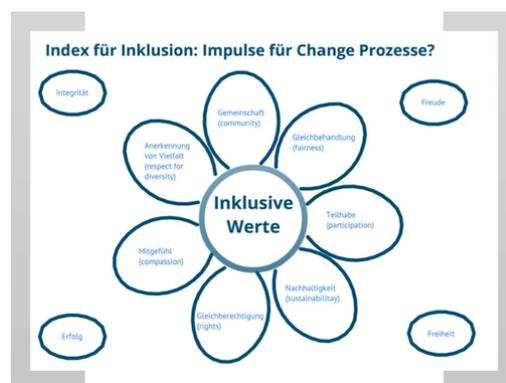
Mensch, Tier und Natur sind von Gott geschaffen, sie gilt es zu achten und zu bewahren.

VIELFALT LEBEN BEDEUTET FÜR UNS...

... dass wir ALLE Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, Konfession, Nationalität, Begabung, Entwicklung und Unterschiedlichkeit (körperlich, seelisch, geistig) willkommen heißen. Jedes Kind darf sich als Teil einer tragenden Gemeinschaft erleben und verstehen.

Inklusion verstehen wir als ständigen Prozess,

- der die individuellen Bedürfnisse aller Kinder in den Blick nimmt
- der immer die Reflexion der eigenen Überzeugungen und Werte einschließt und
- der ein gemeinsames, professionelles Verständnis von Differenz, Individualität, Barrieren und gleichberechtigter Teilhabe zum Ziel hat
- der auf inklusiven Werten basiert



Neben der Orientierung an den inklusiven Werten ist das BayKiBiG Grundlage unseres pädagogischen Handelns:

AVBayKiBiG Abschnitt 1 § 1

(2) Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

(3) Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht.

In unserer pädagogischen Arbeit bedeutet Teilhabe für uns konkret:

- Unterschiede schätzen wir als Bereicherung in unserem täglichen Miteinander.
- Wir minimieren Barrieren für gemeinsames Leben, Spielen und Lernen

3

RAHMENBEDINGUNGEN

3.1

EINZUGSGEBIET

Markt Höchberg ist eine aufstrebende Gemeinde vor den Toren Würzburgs mit ca. 10.000 Einwohnern. Trotz mehrerer großer Neubaugebiete und einem bedeutenden Gewerbegebiet konnte sie sich einen lebendigen Altort und eine rege Vereinskultur erhalten. Die dreieinhalb Jahrhunderte lang prägende jüdische Gemeinde in Höchberg ist auch heute noch präsent durch die Nutzung der ehemaligen Synagoge als evangelisches Gotteshaus, der renovierten ehemaligen jüdischen Präparandenschule sowie durch den erhaltenen jüdischen Friedhof. Wander- und Feldwege und ein Naturlehrpfad bieten den Bewohnern Möglichkeiten der Naherholung in Flur und Wald. Unser Kinderhaus liegt inmitten einer Wohnsiedlung am Hang mit Blick über den Altort in verkehrsberuhigter Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zur evangelischen St. Matthäuskirche.

Idyllisch eingewachsen von größeren Bäumen und Büschen bietet es den Kindern Raum für motorische Kreativität in einer natürlichen Umgebung. Die Kinder, die das Haus besuchen, kommen aus der näheren Umgebung und aus benachbarten Ortschaften.

Die Taufe in einer christlichen Kirche ist keine Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung.



3.2

ZIELGRUPPE

Unser Kinderhaus ist Teil der evangelischen Kirchengemeinde St. Matthäus in Höchberg. Es ist meist die erste außerfamiliäre Erziehungs- und Bildungseinrichtung für ca. 100 Familien.

Das Kinderhaus bietet Platz für:

- 28 Krippenkinder (10 Monate bis 3 Jahre)
- 56 Kindergartenkinder (2,5 Jahre bis Schuleintritt)

Ebenfalls zu uns gehört die Waldgruppe mit 25 Kindern (ab 3 Jahre im Wald bis Schuleintritt). Hierfür liegt eine eigene, ergänzende Konzeption vor.

Für alle Eltern und Kinder ist unser Haus eine Bildungs- und Lernwerkstatt. Vom ersten Tag an bereiten wir die Kinder schrittweise auf den Schuleintritt vor. Vorschulerziehung findet also nicht nur im letzten Kindergartenjahr statt sondern ist im Alltag integriert.

Wir leben eine inklusive Pädagogik. Alle Menschen sind bei uns in der Einrichtung herzlich willkommen, unabhängig von individuellen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Unterschieden. Jeder Mensch hat Stärken und mit diesen kann er das Miteinander in unserem Haus bereichern. Unser Konzept wird geprägt von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt aller Individuen. Wir wollen auf jede Familie individuell eingehen und somit Chancengleichheit in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder sichern.

Partizipation von Kindern und Eltern wird bei uns großgeschrieben. Jeder soll die Möglichkeit bekommen, seine Ideen, Wünsche und Anregungen einzubringen. Hierbei sind wir auch auf die Mithilfe und Rückmeldung von Eltern angewiesen, um Aktionen, Feierlichkeiten, Ausflüge, etc. möglich zu machen.

PERSONALSTRUKTUR

3.3

Für die pädagogische Arbeit stehen ErzieherInnen, pädagogische Zusatzkräfte, ErzieherInnen im Anerkennungsjahr, ErzieherpraktikantInnen und Inklusionskräfte in freier Mitarbeit den Kindern zur Seite. Neben regelmäßigen gruppenübergreifenden Teamsitzungen und Gruppenteams finden in regelmäßigen Abständen Supervisionen, Teamfortbildungen und Arbeitskreise statt.

Wir bleiben nicht stehen, sondern bilden uns fort, um die neuesten Erkenntnisse pädagogischer und sozialpolitischer Art in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Aufgrund dessen profitiert unser Team von Elternberaterinnen, die in Erziehungsfragen und familiären Anliegen durch Beratungsgespräche zur Seite stehen. Um an den Bedürfnissen der Eltern anknüpfen zu können führen wir jährliche Elternbefragungen durch. Außerdem besteht jederzeit die Möglichkeit Anliegen in einem Lob- und Kummerkasten mitzuteilen.

Pädagogische Fachkräfte mit Montessoridiplom bereichern die Arbeit mit den Inhalten dieser Pädagogik. Weiterhin setzen pädagogische Fachkräfte ihr erworbenes Wissen in den Bereichen Entspannungspädagogik, Kneipp'sche Gesundheitslehre und Sprachberatung ein.

Durch die ständige Reflexion unserer Arbeit hat jede/r MitarbeiterIn die Chance, seine/ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen, in Fortbildungen zu erweitern und im Umgang mit den Kindern umzusetzen.

RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

3.4

Die zwei großen Wohnräume („Wolken“- und „Mondzimmer“) sind ansprechend gestaltet. Sie geben den Kindern die Möglichkeit, sich nach ihren Bedürfnissen zu entfalten und zu ihrem Tun zu finden: gemeinsames Spiel, Rückzug, konzentriertes Tätigsein usw.

Das Wolken-, Mond- und Sternschnuppzimmer sind in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt: Restaurant mit Kinderküche, Bastel- und Malwerkstatt, Buchstabenwerkstatt, Bauecke, Puppenecke, Spiele am Tisch oder auf dem Teppich, Montessoribereiche, wobei jeder Bereich nur ein Mal vorhanden ist und allen Kindern zur Verfügung steht und sich im einen oder anderen Zimmer befindet.

Zu unserer Einrichtung gehören weiterhin ein Waschraum, eine Materialkammer sowie eine Küche und ein Büro. Im Eingangsbereich und Flur der Einrichtung befinden sich je nach Bedürfnis der Kinder ein Lese- und Spielbereich und eine Werkstatt. In dieser können die Kinder den Umgang mit Holz und verschiedenen „echten“ Werkzeugen üben.

Im Untergeschoss der Einrichtung steht uns ein Raum zur Verfügung, der sowohl für Bewegungsangebote als auch für Kleingruppenangebote genutzt wird. Außerdem nutzen wir das freundliche Angebot der Ernst-Keil-Schule, die Bewegungserziehung der 5-6 Jährigen wird regelmäßig in der Schulturnhalle durchgeführt.

Der Gemeindesaal der evang. Kirchengemeinde St. Matthäus steht dem Kinderhaus für Bewegungsangebote, Feierlichkeiten und Kleingruppenarbeit zur Verfügung.

Die beiden auf zwei Etagen gelegenen Gruppen der Krippe sind über eine Treppe im Haus miteinander verbunden bzw. über das Außengelände barrierefrei zu erreichen. Ein Flur verbindet Kindergarten- und Krippenbereich und bietet Möglichkeit zur Vernetzung. Die Krippengruppen bestehen jeweils aus einem Gruppenraum mit Bewegungserfahrungsebene, Puppenecke, Bauteppich, Kreativbereich und Montessorie-Ecke.

Ein Schlafräum sowie ein Wickel- und Sanitärraum sind jeweils am Gruppenraum angegliedert. Der angrenzende Bewegungsraum wird für unterschiedliche Angebote genutzt. (Morgenkreis, Bewegungsbaustelle...)

Unsere Außenbereiche für Kindergarten und Krippe mit altersgerechten Spielmöglichkeiten bieten den Kindern einen weit reichenden Lebens- und Erfahrungsraum, in dem sie forschen, entdecken und ihre motorischen Fähigkeiten und ihre Geschicklichkeit entwickeln können.

4

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE UNSER LEBEN IST EIN LEBENSLANGES LERNEN

SOZIALE KOMPETENZ – DER MENSCH EIN SOZIALES WESEN

Im Kinderhaus erlebt das Kind eine gegenüber der Familie erweiterte Gruppenzugehörigkeit. Gleichzeitig erfährt es die Wertschätzung der Einzigartigkeit der eigenen Person und die der anderen.

Wertschätzung heißt, auch Grenzen und Regeln einzelner und die der Gemeinschaft kennenzulernen, zu tolerieren und im täglichen Miteinander anzuwenden.

Das Kind erwirbt soziale Kompetenz, lernt selbst Beziehungen aufzunehmen und diese Fähigkeiten auch in der Begegnung mit anderen Gruppen (Waldkinder, Krippenkinder, Kinder-gartenkinder, Senioren, Schulkinder, ...) und der Gesamtgesellschaft einzuüben.

Gerade im täglichen Freispiel haben alle Kinder die Freiheit, ihr Handeln zu erproben und zu reflektieren. Um Lernprozesse anzustoßen und Handlungsalternativen zu entwickeln, bieten wir zusätzlich Rollenspiele, Gesprächsmöglichkeiten und/ oder Bilderbuchbetrachtungen an.

RELIGIÖSE UND ETHISCHE ERZIEHUNG UND UMWELTBILDUNG

Kinder brauchen fundamentale Sinn- und Wertsetzungen für ihr Leben.

Durch unser gestaltendes und handelndes Miteinander vermitteln wir den Kindern Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen. Wir wecken Hilfsbereitschaft und Mitgefühl, Aufgeschlossenheit, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit für die Schöpfung und die Mitwelt.

Wir möchten mit den Kindern erproben, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren, Antworten zu finden und sie sensibel machen für ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge. Durch z.B. die Übernahme von Patenschaften üben die Kinder den guten, wertschätzenden Umgang mit dem Nächsten; der Aufenthalt im Freien ermöglicht ihnen ein Kennen- und Schätzenlernen der Natur.

Wir gestalten und feiern die Feste im Kirchenjahr, hören und erleben biblische Geschichten, besuchen Gottesdienste und wirken aktiv bei der Vorbereitung und Ausgestaltung von Familiengottesdiensten mit.



KOMMUNIKATIVE KOMPETENZ

Sprachliche und nicht-sprachliche Kommunikation

Der Mensch ist ein kreatives Wesen und auf Kommunikation angewiesen.

Durch spielendes Gestalten und gestaltendes Spiel wollen wir die Ausdrucksfähigkeit und Aktivität des Kindes anregen und fördern, um seine schöpferischen Fähigkeiten zu entfalten.

Kind und Sprache sind unteilbar. Wir begleiten die Kinder sprachlich bei wiederkehrenden Abläufen wie Wickeln oder Anziehen und geben Dingen und Handlungen Worte, Gesten und Symbole.

Durch Vorlesen von Bilderbüchern, Erzählen von Geschichten (mit einem offenen Ende), Rollenspiele, Kreisspiele, Fingerspiele, Singen, Reimen, Sprachspiele, Kinderkonferenzen und das Einüben von Gesprächsregeln eröffnet sich dem Kind die Sprache. Das tägliche Üben im sozialen Kontext erweitert seinen Wortschatz und/ oder seine Möglichkeiten, kreativ zu kommunizieren.

In der Buchstabenwerkstatt mit Druckerei oder durch den Einsatz des entsprechenden Montessori-Materials (z.B. Sandpapierbuchstaben) können die Kinder den spielerischen Umgang mit Schrift und Schreibkultur üben.

NATURWISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE BILDUNG

Das Kind ist ein neugieriges und forschendes Wesen.

Unser Ziel ist es, den Kindern Naturbegegnungen zu ermöglichen, aber auch umweltbezogene Haltungen näher zu bringen (z.B. sensibler Umgang mit Lebewesen, schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter). Begegnungsmöglichkeiten bieten sich den Kindern u.a. durch Ausflüge, Waldtage, Waldführung mit dem Förster.....

Durch das Experimentieren und Forschen in den unterschiedlichen Workshops erwerben die Kinder naturwissenschaftliche und technische Grundlagen und Kenntnisse. Ihre Wissbegier wird gestillt und die Welt wird, durch Freude und Spaß am Beobachten und Forschen, immer mehr erschlossen. Durch einfache Experimente und Erfahrungen (Wasser, Luft, Erde, Feuer) wollen wir die „Warum“ – Fragen der Kinder aufgreifen und ihnen Einblick und Einsicht in Naturphänomene geben

RHYTHMISCHE UND MUSIKALISCHE ERZIEHUNG

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und handeln von Geburt an musikalisch.

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Gemeinsames Singen bietet Kindern die Möglichkeit, sich als Individuum und gleichzeitig als Mitglied der Gruppe zu fühlen und spricht sie in ihrer Bewegungslust an. Wir vermitteln den Kindern traditionelles und neues Liedgut, sie begleiten mit Orff-Instrumenten und üben spielerisch Rhythmus und Taktgefühl durch Tanz und Bewegung. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung und existentiellen Wert.

MATHEMATISCHE BILDUNG

Kinder erforschen ihre Welt und machen sie sich zu eigen.

Kinder sind neugierig und haben einen natürlichen Entdeckungsdrang, auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen. Wir wollen ihre sensiblen Phasen für die Aneignung mathematischer Vorläuferkenntnisse und –fähigkeiten aufgreifen und nutzen. Typisch mathematische Denkweisen unterstützen wir anschaulich und be„greif“bar durch die Arbeit mit Montessori-Material (Perlenmaterial, Schütten und Gießen, numerische Stangen, Einsatzzylinder, geometrische Körper...). Zusätzlich steht den Kindern Konstruktions- und Forschermaterial zur Verfügung.

GESUNDHEITS- UND BEWEGUNGSERZIEHUNG

Mit allen Sinnen zu mehr Eigenverantwortung für das eigene Wohl

Wir fördern die Eigenverantwortung des Einzelnen für Körper und Gesundheit. Das Kennenlernen des eigenen Körpers, dessen Gesunderhaltung und Wohlbefinden sind uns wichtig. Wir besuchen z.B. eine Zahnarztpraxis, setzen verschiedene Medien und Anschauungsmaterialien ein, üben das achtsame Händewaschen nach Maria Montessori. Durch Mithilfe bei der täglichen Zubereitung der Mahlzeiten erhalten die Kinder Einblicke in gesunde und ausgewogene Ernährung. Sie lernen den wertschätzenden Umgang mit hochwertigen Lebensmitteln und hygienische Grundkenntnisse. Wir verarbeiten in unseren warmen Mahlzeiten ausschließlich Bioprodukte aus ökologischem Landbau. Auch unser Brot und die Getränke, werden von besonders umwelt- und klimaverträglichen Betrieben bezogen.

Tägliche Nutzung der Außenspielfläche, wöchentliche Ausflüge in den Wald, Waldwochen im Frühsommer, gelegentliche Exkursionen in die nähere Umgebung und nicht zuletzt das wöchentliche Turnen in der Schule fördern die gesamte motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Persönlichkeit. In einer reizüberfluteten Zeit bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich zu sammeln und sich als Individuum wahrzunehmen. Spielerisch üben wir Stille und Konzentration, Anspannung und Entspannung ein, z.B. bei Phantasiereisen, Massagen, Bewegungsspielen, Geschichten, Workshop Entspannung... Das Projekt Spielzeugfreie Zeit ist ein wichtiges Präventionsangebot zur Suchtprophylaxe: Weg vom Konsum – Weniger ist mehr! Die Beschränkung auf wenige Materialien zum Spielen (Tücher und Decken, Seile und Wäscheklammern) regt die Phantasie und Kreativität der Kinder in allen Bereichen an und fördert ihre gesunde kindliche Entwicklung.

MEDIENKOMPETENZ

Kinder für einen verantwortlichen und bewussten Umgang mit Medien stärken

Ziel im Kinderhaus ist, Grundsteine dafür zu legen, dass Kinder im Laufe der Zeit zu einem kritischen, verantwortungsbewussten und reflektierten Gebrauch von Medien gelangen.

Wir nutzen in unserem pädagogischen Alltag neben den klassischen Medien (Bilderbücher, Portfolio, Handpuppen, Märchen, Theater, Bücherei, Kamishibai/Erzähltheater, ...) auch elektronische Medien (CDs, Computer, Digitalkamera, digitaler Bilderrahmen, Internet, Beamer, ...) und setzen diese zielorientiert und situationsabhängig ein.

Der bewusste Umgang mit Medien erfordert vor allem eine starke Persönlichkeit, Erfahrungen mit guten Vorbildern und eine kritisch reflektierende Grundhaltung. Diese Basiskompetenzen sind die Grundlage jeder Medienkompetenz.

5

ERZIEHUNGSGRUNDSÄTZE

DER SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ

Der situationsorientierte Ansatz ist der Versuch, die Arbeit mit den Kindern planend und vorbereitend so zu gestalten, dass diese Fragen zentral bleiben:

5.1

WAS MÖCHTE DAS KIND?

WOFÜR ZEIGT ES JETZT INTERESSE?



WAS BRAUCHT DAS KIND JETZT?

Dieser Ansatz ist ein Versuch, die Arbeit mit den Kindern im Kinderhaus durch das Zusammenleben mit kompetenten und interessierten Erwachsenen so zu begleiten, dass immer wieder neue Antworten auf diese Grundfragen gesucht werden und so Erziehung und Bildung geschieht. Das Kind steht mit seiner Gesamtpersönlichkeit und seiner Lebenssituation im Mittelpunkt aller Überlegungen. Dieser Ansatz ist von allen großen Pädagogen vertreten worden – ganz besonders von F. Fröbel und M. Montessori. In seiner Ausgestaltung ist er natürlich unserer heutigen Situation angepasst. Dieser pädagogische Ansatz als Lebens- und Lerngemeinschaft von Kindern und Erwachsenen fordert Einsatz und bereichert alle Beteiligten.

Der ständige Dialog, der zwischen Erziehern und Kindern stattfindet, wie auch der Dialog zwischen Kindern untereinander ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Ansatzes. Jedes Gruppenmitglied wird in seiner Würde respektiert und akzeptiert. „Leben-lernen“ erwächst aus der jeweiligen Situation, im Miteinander. Vor allem in Kinderkonferenzen formulieren Kinder ihre Anliegen: Visionen, Rückblicke, Beschwerden, Lob, Emotionen, ... haben hier ihren Platz und werden in den Kinderhausalltag integriert.



Vor der Durchführung eines Projekts sind mehrere Schritte der Vorbereitung notwendig:

1. Sammlung von Situationen
2. Analyse der Situationen und ihrer Zusammenhänge
3. Auswahl von Situationen
4. Planung eines Projekts; dazu gehört die Planung mit den Kindern und das Erstellen einer Stoffsammlung
5. Durchführung unter kontinuierlicher Beobachtung und Analyse der Situation (d. h. wie gehen die Kinder auf die Thematik ein, in welche Richtung sollte das Projekt vertieft werden, soll es überhaupt weitergeführt werden usw.)
6. Auswertung nach Abschluß des Projekts

DAS IST PARTIZIPATION FÜR UNS...

5.2

Unter Partizipation verstehen wir eine gemeinsame Gestaltung des Alltags in der jeder ein Recht auf Mitbestimmung hat und Entscheidungen zusammengetroffen werden. Wir wollen uns auf Augenhöhe begegnen, ohne den Anderen einzuschränken. Jeder bestimmt selbst über sein Handeln, muss lernen auch Kompromisse einzugehen und Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Wir sehen gelebte Partizipation als eine Voraussetzung für funktionierende Gesellschaft!

SO LEBEN WIR PARTIZIPATION IN UNSERER EINRICHTUNG:

- **Kinder werden von Pädagogen begleitet** - Wir begleiten Kinder in ihren Entscheidungsprozessen und helfen ihnen dabei ihre eigenen Interessen kennen zu lernen.
- **Gleichberechtigter Umgang** - Wir erkennen Kinder als Experten ihrer Lebenswelt an und üben gemeinsam mit ihnen Stück für Stück Verantwortung zu übernehmen.
- **Zielgruppenorientiert** - Methoden und Inhalte stimmen wir auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder ab. Themen und Inhalte knüpfen an die Erfahrungen und an die Lebenswelt der Kinder an.

„OFFENES“ KINDERHAUS

5.3

Seit Beginn des Kindergartenjahres im September 2003 hat sich unser ehemals zweigruppiger Kindergarten zu einer „offenen“ Einrichtung entwickelt. Im September 2009 wurde eine zweigruppige Kinderkrippe in eigenen Räumen eröffnet. In diesem offenen Handlungskonzept (Kindergarten) und halboffenen Handlungskonzept (Krippe) sind die üblichen Raumstrukturen aufgelöst und in Funktionsbereiche umgewandelt worden. Diese sind für alle Kinder zugänglich.

Die Kinder haben in der Einrichtung die Entscheidungsmöglichkeit für den Raum, das Angebot, die Freundschaften und die pädagogischen Mitarbeiter. Sie können ihren Bedürfnissen nachgehen (gemeinsames Spiel, Rückzug, Nahrungsaufnahme, Experimentieren, kreativ werden, Einholen von kognitivem Input, etc.). Die Pädagogen sind nicht die Wegebner, sondern Unterstützer, Begleiter, Partner und Spezialist für eine Einheit bzw. einen Bezugsraum. Die Haltung und das Vorbild des Erziehers bringt dem Kind hohes Vertrauen und Wertschätzung entgegen und löst beim Kind eine große ICH-Stärke, Mut, Selbstbewusstsein, Motivation, Lern- und Experimentierfreude aus. „Ich bin wer, ich kann etwas und ich bin ein wichtiger Teil dieser Gemeinschaft.“

Um die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung und nach ihren Bedürfnissen und Interessen fördern zu können, gibt es Bezugsgruppen, die nach Alter unterteilt sind.

IM KINDERGARTEN:

Die **Wildpferde** (die Großen), die **Ponys** (die Mittleren) und die **Käferchen** (die Kleinen).

IN DER KRIPPE:

Die **Strolche** 10 Monaten bis 3 Jahren (Gruppe im Untergeschoss) und die **Wichtel** 10 Monaten bis 3 Jahren (Gruppe im Obergeschoss)

Diese Bezugsgruppen sind pädagogischem Fachpersonal zugeordnet. Priorität im ganzen Kinderhaus hat das Spiel. Es ist eine Mitteilung des Kindes über sich als Person. Durch die wohlwollende Akzeptanz seines Ausdrucks im Spiel durch den Erwachsenen erfährt das Kind eine Stärkung seines Selbstwertgefühls. Es spürt, dass es etwas kann, etwas wert ist. Das Kind geht im Spiel offen in Beziehung und wendet in freier und unbekümmerter Weise seine verfügbaren Muster des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens, Wollens, Bewertens und Handelns an.

Spielen ermöglicht den Kindern Selbstfindung und Selbstverwirklichung. Es verändern sich dadurch die inneren Strukturen, in denen das Kind sein Denken, Wollen und Handeln organisiert. Wir, als pädagogisches Personal, schaffen den Kindern eine anregende, vielfältige und herausfordernde Umgebung. Der offene Entwicklungsrahmen führt zu Lernerfahrungen, die auf das Zusammenleben in anderen Gruppensystemen vorbereiten (z.B. Schule, Sport, Verein, Kirchengemeinde).

5.4

UNSER LEBEN NACH MARIA MONTESSORI – EIN WERTVOLLER KONTRAPUNKT ZUM ZEITGEIST –



LEITSÄTZE UND ZENTRALE BEGRIFFE

VON MARIA MONTESSORI

Maria Montessori, auch 60 Jahre nach ihrem Tod steht der Name für eine umfassende Erziehungstheorie, die auf die immer gleichbleibenden pädagogischen Fragen spannende Antworten geben kann.

Bei ihrem Werk handelt es sich demnach nicht um eine Eintagsfliege oder eine momentane Modeerscheinung, vielmehr ist die Montessori-Pädagogik ein wertvoller, umsetzbarer Schwerpunkt in unserer Zeit.

LEITSÄTZE UND ZENTRALE BEGRIFFE VON MARIA MONTESSORI

Das Erziehungskonzept von Maria Montessori beruht auf einer positiven und wertschätzenden Grundhaltung dem Kind gegenüber. Sie glaubt an seine verborgenen, schöpferischen Kräfte, welche durch den sogenannten „inneren Bauplan“, der in jedem Menschen angelegt ist, von innen nach außen gelangen. Die Hauptaufgabe des Pädagogen sieht sie darin, diese Kräfte zu wecken und zu entdecken, um sie anschließend zu aktivieren („Hilf mir, es selbst zu tun!“)²

Maria Montessori setzt Erziehung gleich mit Hilfe zum Leben. Ihre Intention ist es, von Geburt an die psychische und physische Entwicklung des Kindes zu fördern. Das Kind soll mit dem angebotenen Material vertraut gemacht werden, um durch konzentrierte Auseinandersetzung damit zur „Normalisierung“ zu gelangen, was sie mit physischer und psychischer Gesund-

heit gleichsetzt. Dabei geht die Motivation zur Tätigkeit stets vom Kind aus.

Da das Kind sich in einer vorbereiteten Umgebung entwickelt, nimmt diese einen besonderen Stellenwert ein. Aufgabe des Erziehers ist es, das Umfeld des Kindes anregend zu gestalten.

DIE PÄDAGOGIN MARIA MONTESSORI VERGLEICHT EIN KIND MIT EINER BLUMENZWIEBEL:

„Betrachten wir beispielsweise die Zwiebel einer Frühlingstulpe. In dieser Zwiebel sind viele Informationen enthalten: Es soll eine früh blühende, kurz stielige, orangefarbene Tulpe mit gefüllten, gezackten Blättern werden. Diese Anlagen können durch äußere Bedingungen nicht verändert werden. Entscheidend für das Wachsen unserer Tulpe ist jedoch, ob sie geeignete Erde mit der richtigen Menge an Nährstoffen und Wasser und genügend Licht erhält. Sie kann kümmerlich aussehen oder bei ganz ungünstigen Bedingungen gar nicht zur Blüte kommen. Sie kann aber auch eine wunderschöne, lange blühende und prächtige Tulpe werden.

Zu viel Wasser oder Sonne sind ebenso schädlich wie zu wenig. Das ungeduldige Ziehen am Stiel erscheint als völlig ungeeignet, um zu erreichen, dass die Tulpe das macht, was wir uns vorstellen.

Die Anlagen unserer Kinder können wir nicht durch unser Zutun verändern. Wir können diese Anlagen aber verkümmern lassen und die zarten Knospen „niedertrampeln“. Wir können aber auch durch den entsprechenden Umgang und die liebevolle Pflege unser Pflänzchen frohen Mutes wachsen lassen.

In jedem Kind steckt ein persönlicher Bauplan, nach dem sich seine Entwicklung vollzieht. Unsere Aufgabe ist es, hier hilfreich zur Seite zu stehen.“³

² vgl. Lore Anderlik; „Ein Weg für alle! Leben mit Montessori“; vml Verlag; Dortmund; 2003.

³ vgl. Maria Montessori, Percy Eckstein, Ulrich Weber: „Kinder sind anders“, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997.

DAS DIDAKTISCHE MATERIAL

Das von Maria Montessori entwickelte didaktische Material gehört zu den bekanntesten Aspekten ihrer Pädagogik. Die Gegenstände können als Materialisierung ihrer pädagogischen Grundsätze verstanden werden. Das Material für den Elementarbereich gliedert sich in vier Schwerpunkte:



- **die Übungen des täglichen Lebens**
(Hände waschen, Schütten, Schleifenrahmen, Kehren, Blumenpflege, ...)
- **das Sinnesmaterial** (rosa Turm, braune Treppe, Einsatzzylinder, Geräuschkücheln, ...)
- **die Stilleübungen** (Laufen auf der Ellipse)
- **die Einführung der Kulturtechniken**
(Buchstaben- und Zahlenwerkstatt)

VOM MITMACHEN UND MUTMACHEN -GANZHEITLICHE UND SINNORIENTIERTE RELIGIONSPÄDAGOGIK –

5.5

Wir sind Teil der Evangelischen Kirchengemeinde St. Matthäus, Höchberg, Waldbüttelbrunn und Hettstadt sowie Mitglied im Evang. Kita-Verband, Bayern. Religiöse Erziehung sowie Vernetzung, Unterstützung, Bereicherung des gemeindlichen Lebens und das Lernen von Jung und Alt stehen dabei im Vordergrund.

Das gemeinsame Feiern der Feste im Jahreskreis und das Hören biblischer Geschichten stärken unsere sozialen Kompetenzen und Wertvorstellungen. Unsere Haltung gegenüber den Mitmenschen ist von Achtsamkeit, Wertschätzung, Helfen, Trösten, Zuhören, Ernst nehmen, ... geprägt.

Die Einbeziehung von biblischen Geschichten in den Kinderhausalltag geschieht im Sinn einer ganzheitlichen religiösen Erziehung nach methodischen Überlegungen: bildhaft, erfahrungsbezogen, selbsttätig und mit allen Sinnen.

Bei einer so verstandenen religiösen Erziehung werden keine frommen oder moralischen Forderungen von außen an die Kinder herangetragen, sondern allgemein menschliche Grundbedürfnisse wie Urvertrauen, Daseinserfahrungen, Gruppenbildung, Rücksichtnahme, die Entdeckung des Wechselspiels vom Geben und Nehmen angesprochen, eingeübt und wiederholend vertieft.

Von Jesus erzählen heißt vom Leben erzählen. In Jesusgeschichten geht es um alltägliche Erfahrungen mit den Menschen und mit Gott, um Freude und Angst, Zuwendung und Vertrauen, Trost und Hoffnung. Es geht um das, was Kinder und Erwachsene täglich miteinander im Kinderhaus und in der Familie erfahren.

Von Jesus erzählen heißt deshalb auch: die Kinder mit den Wurzeln christlicher Tradition vertraut zu machen – eine Voraussetzung, um Verständnis, Achtung und Toleranz auch für andere Religionen entwickeln zu können.

Durch Jesusgeschichten wird den Kindern vermittelt und sie spüren:

Gott geht den Weg der Menschen mit. Er begleitet auch meinen und deinen Lebensweg.

Mögliche Gestaltungsformen sind religionspädagogische Einheiten nach dem Konzept von Franz Kett, Lieder und Spiellieder, Rollenspiele, richtungweisende Gesprächsimpulse, philosophieren über Gott und die Welt.

Die erste Geschichte in der Bibel, die Schöpfungsgeschichte, zu erzählen, nachzuvollziehen und zu glauben, dass „es sehr gut ist“, ist für uns stimmig, denn wir sehen, wie glücklich unsere Kinder in der Natur sind, welche Achtung sie den Tieren schenken und welche Liebe sie ihren Eltern geben und in Anderen wecken.

Gott hat diese Welt erschaffen und siehe, es war sehr gut!

AM ANFANG ...

... hat Gott den Himmel und die Erde erschaffen. Die Erde war aber noch ganz leer und es war überall dunkel. (Grosses schwarzes Tuch wird über ein helles Tuch ausgespannt.) Am ersten Tag sprach Gott: Es werde Licht. (Schwarzes Tuch wird weggenommen.) Da wurde es hell. Und Gott sah, dass es gut war.



AM ZWEITEN TAG ...

... sprach Gott: Über der Erde soll ein Himmel sein. (Blaues Tuch für den Himmel anlegen, das schwarze dazulegen für die Nacht.) Und es leuchtete ein blauer Himmel über der Erde und weiße Wolken zogen am Himmel dahin. Und Gott sah, dass es gut war.



AM DRITTEN TAG ...

... sprach Gott: Auf dieser Seite soll das Meer sein. Und dort das Land. (Blaues Wassertuch und Erden – und Wiesentuch kommen zum Vorschein.) Auf dem Land sollen Bäume wachsen und Pflanzen und Blumen. Und Gott sah, dass es gut war.





AM VIERTEN TAG ...

... sprach Gott: Lichter sollen am Himmel leuchten. Die Sonne am Tag und der Mond und die Sterne in der Nacht. Und die Sonne ging über der Erde auf und leuchtete warm auf die Erde und der Mond und die Sterne leuchteten in der Nacht. Und Gott sah, dass es gut war. *(Die Kinder legen die genannten Dinge).*



AM FÜNFTEN TAG ...

... sprach Gott: Im Wasser sollen Fische leben und Vögel in der Luft. Und so machte Gott die Fische, die im Wasser schwimmen, und die Vögel, die über der Erde fliegen. Und Gott sah, dass es gut war.



AM SECHSTEN TAG ...

... sprach Gott: Auch auf dem Land sollen Tiere wohnen. Und Gott schuf Tiere, große und kleine, flinke und lahme, wilde und zahme, alles was kriecht und was Beine hat. Und Gott sah, dass es gut war. *(Alle Tiere werden auf dem Schöpfungsbild verteilt.)*

Zuletzt machte Gott den Menschen. Und er schuf die Menschen nach seinem Bild.

AM SIEBTEN TAG ...

... aber ruhte Gott sich aus. Gott sah alles an, was er erschaffen hatte. Und er sah: Es war alles sehr gut.

6

6.1

ERZIEHUNGSMETHODEN

6.1. GEBORGENHEIT UND SICHERHEIT DURCH RITUALE

Von Geburt an bieten Rituale Kindern Orientierung und Sicherheit: regelmäßiges und wiederkehrendes Füttern, Schlafen, Wickeln, Kuscheln und Spielen bestimmen den täglichen Rhythmus. Rituale gehören zu den ersten Erfahrungen eines Kindes, schaffen Vertrauen, vermitteln Geborgenheit, bieten wichtige Strukturierungshilfen. Rituale haben auch in der Kindertagesstätte eine zentrale Rolle. Diese erleichtern nicht nur den Übergang zwischen Familie und Kinderhaus beim Ankommen, Begrüßen, Verabschieden und Nachhause Gehen, sondern ermöglichen auch den Wechsel zwischen den verschiedenen Aktivitäten im Tagesverlauf. Die Anpassung an die jeweiligen räumlichen und sozialen Gegebenheiten erfordert vom Kind eine besondere Leistung, die durch Rituale unterstützt wird. Ritualisierte Übergänge zwischen Freispiel, Projekten oder Morgenkreis, drinnen und draußen, altersgemischter und altersgleicher Spielgruppe, Bewegung und Ruhezeit helfen, den Tagesablauf zu strukturieren. Die Kinder entwickeln dadurch einen Zeitbegriff und lernen mit Zeit umzugehen. Wiedererkennbare Handlungsabläufe in der Kindertagesstätte wirken wie Markierungspunkte, die Stabilität vermitteln und dennoch der Tagesstruktur genug Freiraum und individuelle Gestaltungsräume lassen. Das Wir-Gefühl und das soziale Miteinander werden durch gemeinsame Rituale im Kinderhaus geregelt und gestärkt. Rituale schaffen Gemeinschaft und helfen, Regeln besser einzuhalten. Natürlich besteht auch die Gefahr, dass ein Ritual zur entleerten Gewohnheit, zum Automatismus wird. Um dem entgegenzuwirken, brauchen wir ein waches Auge, um uns selbst und unsere Mitwelt bewusst wahrzunehmen.

ANKOMMEN UND LOSLASSEN

Ab 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr können die Kinder gebracht werden. In der vorbereiteten Umgebung können die Kinder je nach ihren Bedürfnissen ankommen und zu einem Spiel finden. Das Team steht in dieser Zeit als Ansprechpartner und Begleiter zur Verfügung. Regelmäßig findet ein Morgenkreis im Kindergarten und der Krippe statt.

DER PÄDAGOGISCHE TISCH AM MORGEN

Unser offenes Raumkonzept bietet den Kindern viel Freiheit und vielfältige Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für das Team der pädagogischen Mitarbeiter ist das offene Konzept aber auch eine besondere Herausforderung. Das setzt einen teamübergreifenden Austausch voraus, nicht nur während der Dienstbesprechungen sondern auch im Alltag. An diesem sogenannten pädagogischen Tisch organisieren wir Aufgaben und Zuständigkeiten für den Tag, geben tagesaktuelle Informationen weiter, die das gesamte Team betreffen, oder reagieren auf unerwartete Änderungen. Im Gegensatz zur Teamsitzung bleiben wir in dieser Zeit für Eltern und Kinder ansprechbar.

BILDUNGS- UND LERNZEIT SOWIE GELENKTE/GEZIELTE BESCHÄFTIGUNG

Die Kinder haben eine Entscheidung getroffen und gehen von einem Plan erfüllt an ihr Tun.

In der Zeit von 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr haben Kleingruppenangebote und die Arbeit in Bezugsgruppen ihren Platz.

MORGENKREIS

Wir kommen zur Ruhe und singen ein Begrüßungslied. Das jeweilige Rahmenthema erarbeiten wir mit allen Sinnen, anschaulich und in kleinen Schritten. Geburtstagsfeiern, Kinderkonferenzen, Geschichten und Rollenspiele, Lieder und spontane, aktuelle Anliegen haben hier ihren Platz. Bestehende Regeln und Strukturen für ein gutes Zusammenleben und Miteinander rufen wir uns immer wieder ins Gedächtnis.

DIE MITTAGSZEIT IM KINDERHAUS

Alle Abholzeiten verbringen wir an der frischen Luft und essen anschließend gemeinsam zu Mittag.

Eingewöhnung bei uns im Kinderhaus geschieht:

- elternbegleitend
- bezugspersonenorientiert
- abschiedsbewusst

Gemeinsam schaffen wir einen guten Start.

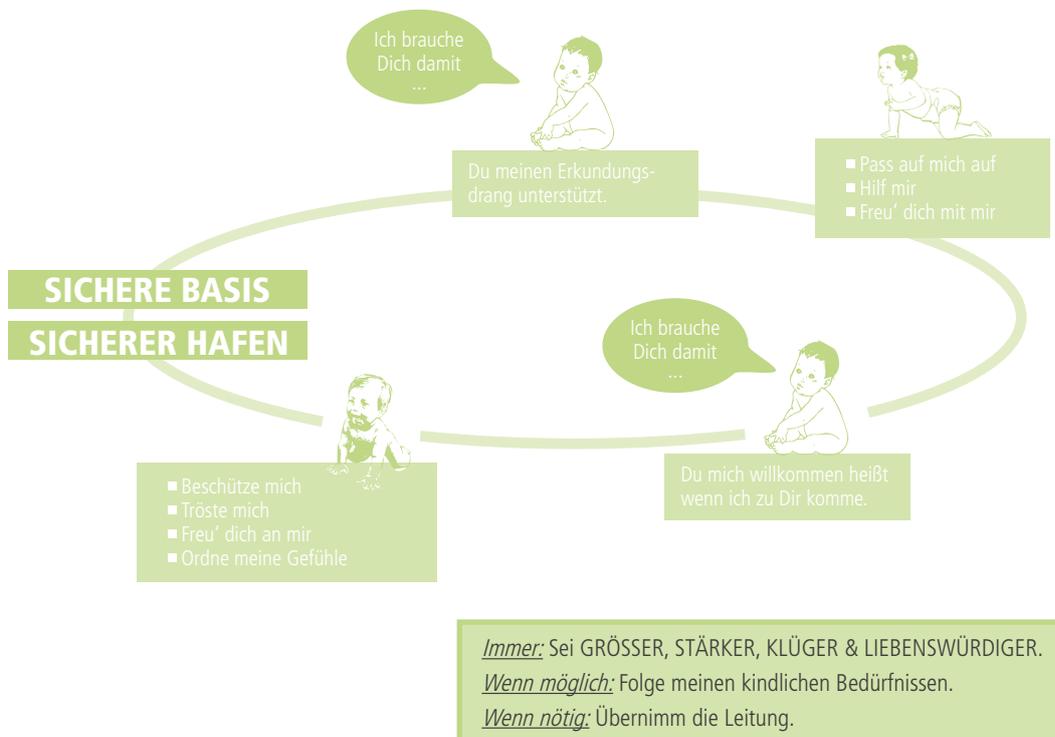
Wesentlichen Anteil an der Eingewöhnungsdauer hat das Bindungsverhalten des Kindes. Bindungsverhalten und Eingewöhnung bedingen sich gegenseitig. Mit einer bedürfnisorientierten, auf Kinder und Eltern achtenden Eingewöhnung entwickelt sich eine gute Basis für unsere pädagogische Arbeit.

Die Eingewöhnungszeit, in der Anlehnung an das Berliner Modell⁴, ist die Basis der Krippenarbeit. Die Schritte der Eingewöhnung können wie folgt ablaufen:

Ihr Kind kommt mit Ihnen in die Krippe. In dieser Zeit sind Sie der „sichere Hafen“ für Ihr Kind, den es immer wieder ansteuern kann und wird. Wir Erzieher nehmen gleichzeitig, während der Spielphasen, Kontakt zu Ihrem Kind auf. Es wird sich allmählich auf unsere „Annäherungsversuche“ mehr und mehr einlassen. Dadurch sind wir nach einigen Tagen, Wochen, in der Lage den Part des „sicheren Hafens“ zu übernehmen, um Ihrem Kind vertrauensvoll und tröstend zur Seite zu stehen.

Dafür steht ein Zeitraum zur Verfügung, der sich je nach Erfordernissen der jeweiligen Situation gestaltet.

KREIS DER SICHERHEIT WIE ELTERN AUF DIE BEDÜRFNISSE IHRES KINDES ACHTEN



⁴ vgl. Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Éva Hédervári-Heller: „Die ersten Tage – Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege“ Cornelsen Scriptor; Auflage: 8., aktualisierte Auflage (1. August 2011)

6.3

ÜBERGÄNGE

ELTERNHAUS - KINDERHAUS | KRIPPE – KINDERGARTEN

Jedes Kind kommt mit seiner individuellen Lebensgeschichte in die Bezugsgruppe. Die bis dahin gelebten Erkenntnisse sind es, die ihm zur Verfügung stehen, um sich auf die neue Umgebung und die dazugehörigen Menschen einzulassen.

Für viele Kleinstkinder ist der Start einer Bezugsgruppenbetreuung das erste Mal, dass sie – statt mit ihren vertrauten Bezugs- und Bindungspersonen – mit einer anfangs unbekanntem Betreuungsperson außer Haus zurechtkommen müssen. Und dies nicht nur einmalig oder kurzfristig, sondern regelmäßig und nicht selten für einen großen Teil des Tages. Die größte Herausforderung ist sicher ohne Vater und Mutter auskommen zu können, aber sie ist nicht die einzige. Vielfältige Anforderungen werten zum ersten Mal auf das junge Kind und machen diesen Übergang zu einer anspruchsvollen Entwicklungsaufgabe. Damit diese Übergänge gut gelingen, beginnen wir mit einem Kennenlernnachmittag und bieten Schnupperstunden an.

Die älteren Kinder übernehmen Patenschaften für die „neuen“ Kinder. Für die Eltern sind wir Gesprächspartner während den Bring- und Abholzeiten und Elterngesprächen. Für die Krippenkinder gibt es ein Übergangsfest, an dem bewusst der Neuanfang und das Kennenlernen von Kindern, Erziehern und Räumlichkeiten im Mittelpunkt steht. Durch das offene Konzept finden während des ganzen Jahres schon Berührungspunkte statt.

KINDERGARTEN – SCHULE

Aus bereits gelungenen Übergängen und daraus gewonnenem Mut, Ich-Stärke, Anerkennung, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickelt sich eine Stärke, weitere Übergänge des Lebens meistern zu können. Ganz praktisch können die Kinder diese Fähigkeiten bei folgenden Aktivitäten erwerben:

- Vorschulzeit
- Besuchseinheiten von Schulklassen und Lehrkräften in der Kita und in der Schule
- Wöchentliches Turnen zu Lese-, Theater-, Zirkus-, ... -einheiten

Koordinationsbeauftragte des Kinderhauses nehmen an regelmäßigen Koordinationstreffen (3mal im Jahr) zu unterschiedlichen Inhalten und jährlichen Elternabenden teil.

Kinder deren Eltern nichtdeutscher Herkunft sind, besuchen den Vorkurs Deutsch in der Grundschule.

6.4

ERNÄHRUNG, EIN SCHLÜSSEL ZUR GESUNDHEIT

Wir bieten den Kindern täglich vitalstoffreiche, vollwertige Nahrungsmittel an:

- Vollkornbrot
- Butter, Käse, vegetarische Brotaufstriche
- rohes Obst und Gemüse
- Honig
- Getreideflocken, Nüsse und Rosinen
- Frischkornbrei und Habermus
- Milch und Joghurt
- Tee und Wasser

Bei der Zubereitung des Frühstücksbuffets sind die Kinder aktiv mit allen Sinnen beteiligt und erleben unmittelbar die Vorzüge einer vitalstoffreichen und gesunden Ernährung.⁵

In der Gemeinschaft werden die Kinder motiviert, Geschmacksgewohnheiten zu überwinden und an Neuem Geschmack zu finden. Die Krippe bietet täglich warmes Mittagessen für die Kinder an, während der Kindergarten einmal in der Woche gemeinsam mit den Kindern kocht.

Damit wir den Kindern ein vielfältiges Angebot für den nächsten Tag bieten können, schreiben wir für die Eltern eine Einkaufsliste der benötigten Nahrungsmittel, die an der Pinnwand aushängt.

Dieses Konzept kann nur bestehen, wenn es alle Eltern bejahen und sich regelmäßig am Eintragen in die Liste und am Mitbringen der Nahrungsmittel beteiligen.

PROJEKT „SPIELZEUGFREI“

6.5

Der Gedanke dieses Projekts ist keine Neuerscheinung des 21. Jahrhunderts. Schon früher erkannten Pädagogen den Wert dieser Zeit und Methode:

„Das Kind soll in Selbstbestimmung und Freiheit und in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur sein Leben gestalten.“⁵

(Friedrich Fröbel, 1782 bis 1852)

Im Mai und Juni führen wir zweitweise das Projekt „Spielzeugfrei“ im Kindergarten wie auch in der Krippe durch. Alle Spiel-, Mal- und Bastelmaterialien, sowie die Bilderbücher werden schrittweise, gemeinsam mit den Kindern aus den Spielbereichen ausgeräumt. Lediglich Naturmaterialien, Decken, Schnüre und Wäscheklammern bleiben den Kindern erhalten, bzw. können von zu Hause mitgebracht werden.

Die Kinder erleben in dieser Zeit vermehrt Situationen, die sie auch im späteren Leben immer wieder erfahren und meistern müssen: Sich durchsetzen lernen, „nein“ sagen können, selbstbewusst handeln, kreativ und phantasievoll sein, Stärken und Schwächen selbst erkennen, soziale Kontakte eingehen lernen, eigene Ideen und Vorstellungen entwickeln.

In dieser Zeit sollen die Kinder bewusst lernen, Frustration und Langeweile auszuhalten und auf vorgefertigte Dinge zu verzichten. Sie sollen sinnvoll mit ihrer Zeit umgehen und Langeweile durchaus als positiv erleben lernen.

Eltern und Erzieher sollen nicht als Zeitfüller und Animatoren gesehen werden. **Das Kind entscheidet selbst!** Natürlich trifft man sich in einem Kreis, bespricht Situationen und schmiedet gemeinsam Pläne, die aber größtenteils von den Kindern erarbeitet werden. Selbstverständlich gibt es während dieser Zeit auch Regeln und Strukturen, die die Umgangsformen in der Gruppe betreffen.

⁵ vgl. Dr. med.M.O: Bruker: „Unsere Nahrung, unser Schicksal“ Emu Verlag, 45. Auflage, 2011.t

⁶ vgl. Andreas Frey, Birgit Gehrlein, Marold Wosnitzna: „Friedrich Fröbel und seine Pädagogik“, Verlag Empirische Pädagogik, 19.April 2006.



Wir wollen die Schöpfung bewahren und Verantwortung für diese übernehmen. Die Medien- und Konsumwelt kann unsere grundlegende Abhängigkeit von der Natur und ihren Ressourcen überdecken. Wir benötigen das Bewusstsein dafür, dass die persönlichen Erfahrungen mit der Natur Grundvoraussetzung für eine lebenswerte Zukunft für uns und die nachfolgenden Generationen sind. Menschen brauchen den persönlichen Umgang mit der lebendigen, sie umgebenden Natur, um sich selbst als einen Teil von ihr zu begreifen, um die Natur lieben zu lernen und zu lernen, wie sie in angemessener Weise genutzt werden kann. Die daraus entstehende Sensibilität schafft den Nährboden für Naturschutzinteresse, denn was man liebt, das schützt man.

Der Wald bietet für alle Menschen, ob Groß oder Klein, ob geschwächt oder stabil, die Möglichkeit, aktiv die Welt zu erkunden und das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Schutz. Außerdem werden neuronale Strukturen im kindlichen Gehirn gebildet, wenn das Kind gestaltend in seine Umgebung eingreift und dafür eine wohlwollende Resonanz erfährt. Eigenständiges Tun und die Freude über das Gelingen eines Vorhabens bringen Lernprozesse voran. Die in der Kindheit gebahnten neuronalen Netzwerke können wir dann im Erwachsenenalter gut nutzen. Staunen, Denken und Handeln stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Im Wald wird der Bewegungsdrang aller Menschen auf natürliche Weise gefördert. In der Gemeinschaft entdecken die Kinder kreativ die Natur, spüren sich selbst mit ihren ungeahnten Fähigkeiten und lernen gleichzeitig ihre Grenzen kennen und diese zu akzeptieren. Kinder erleben die Dimensionen der Naturgegebenheiten, wie Regen, Wind, Kälte und Wärme unmittelbar. Sie erfahren die Elemente Erde, Feuer, Wasser, Luft und lernen die Geheimnisse der Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen. Wir entdecken uns als Teil eines großen Ganzen und erkennen, dass wir nicht aus uns selbst existieren, sondern von Gott geschaffen sind. Das gemeinsame Tun in der Natur (ob Kinder, Teammitglieder) und die daraus resultierenden Erlebnisse fördern das WIR-Gefühl in der Gruppe.



Die Waldzeiten gestalten sich für die einzelnen Bezugsgruppen folgendermaßen:

Für die Kindergartenkinder:

März bis August:

Dienstag Käferchen, Ponys, Wildpferde

September bis Februar:

Dienstag Ponys und Wildpferde

In den Monaten **April** bis **Mai** finden vier Waldwochen für alle Kindergartenkinder statt.

Für die Krippenkinder: In den Sommermonaten findet immer eine auf die Kinder abgestimmte Waldzeit statt.

Aus diesem Konzept heraus hat sich eine reine Waldgruppe etabliert. Pädagogisches Personal und fünfundzwanzig Kinder leben die Erziehungsziele des Hauses und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes im Wald und auf der Seckertswiese weiter.

*„Stellen wir uns vor,
wir müssten einige Kilometer über
eine schnurgerade, ebene, hindernisfreie
Betonbahn gehen.*

*Am Ende der Strecke werden wir ermattet sein.
Wie anders wird es uns bei einer Wanderung
durch einen Wald ergehen! Da sind verschlungene Pfade.
Es geht über Stock und Stein. Wurzeln, Moos, dichtes Gebüsch,
Rinnsale. Das Licht ist dämmrig.*

*Du musst ganz Auge, ganz Ohr sein. Ganz Nase.
Es duftet nach Waldkräutern und Waldboden.
Seltsame Geräusche von überall her. Vogelstimmen.
Am Ende des Weges sind wir erfrischt, fast wie neugeboren.
Was war geschehen?*

*Im Walde war ich mit Körper, Seele und allen Sinnen
voll beansprucht, überall kleine,
mit Hindernisse verbundene Wagnisse.
Auf der risikolosen Betonbahn forderte mich nichts heraus.
Ich hatte nichts zu bestehen. Ich war sozusagen überflüssig.*

*Das ist es, was uns kaputt macht:
Die Unterschlagungen unserer Fähigkeiten.
Wo kein Wagnis, da kein Gewinn,
wo kein Spiel, da kein Leben.“*

Hugo Kükelhaus⁷

⁷ Hugo Kükelhaus; „Mit Kindern im Wald“; GUV-Information; Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung; März 2008.

VORSCHULFREIZEIT - AUFBRUCH IN DIE SELBSTÄNDIGKEIT -

6.7

Den Höhepunkt für die „Wildpferde“ und „Füchse“ bildet die 3-tägige Freizeit gegen Ende der Kindergartenzeit. Das intensive Gemeinschaftserlebnis mit den ihnen vertrauten Bezugspersonen lässt die Kinder sichtlich reifen und wachsen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Sie können aus den gemachten Erfahrungen und Eindrücken schöpfen und sind somit bestens vorbereitet auf den neuen Lebensabschnitt - die Schule. Die Tage werden im Vorfeld weitestgehend gemeinsam mit den Kindern geplant und gestaltet.

FESTE UND FEIERN - HÖHEPUNKTE IN UNSEREM ALLTAG -

6.8

Struktur bekommt unser Alltag im evangelischen Kinderhaus durch die Feste im christlichen Jahreskreis: Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Auch Fasching, Elterntagsfeier, Frühlings- oder Sommerfest gehören zu unseren alljährlichen Ritualen. Die Inhalte der Feste vermitteln wir auf unterschiedliche Weise. Durch das Ansprechen aller Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten), erleben die Kinder die Bedeutung des jeweiligen Festes ganz elementar. Ganz wichtig ist natürlich jedem Kind – und uns – die eigene Geburtstagsfeier. Das Kind steht im Mittelpunkt und genießt die Wertschätzung der Gemeinschaft.

Das Kinderhaus als Teil der evangelischen Kirchengemeinde beteiligt sich nach Absprache mit dem Träger an Familiengottesdiensten.

KINDERSCHUTZ UND FEEDBACK

7

Als evangelisches Kinderhaus verpflichten wir uns den Leitsatz mit seinen Grundsätzen einzuhalten: Dem Schutz, der Fürsorge, der Erziehung und Bildung und der Wahrung der Rechte der Kinder sind wir verpflichtet. Auf der Grundlage eines Menschenbildes, das alle als liebenswerte Geschöpfe Gottes annimmt, pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

In der Kita verbringen die Kinder und mit ihnen ihre Familien einen wichtigen Abschnitt ihrer ersten Lebensjahre. Sie als Familie vertrauen darauf, dass die Kita ein sicherer Ort ist, an dem ihre Kinder in jeder Hinsicht behütet und in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung begleitet und unterstützt werden.

Das päd. Personal betrachtet den Umgang mit den Kindern sehr aufmerksam. Sowohl das eigene Handeln, als auch das Handeln anderer gegenüber den Kindern wird reflektiert. Auch wünschen wir uns ein respektvolles miteinander unter den Kindern.

Wir wollen für die Kinder ein förderliches und ermutigendes Umfeld schaffen, indem wir ihnen zuhören und sie in ihrer Individualität und ihrer kulturellen Vielfalt bestärken, dabei achtsam und Verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz umgehen. Wir schaffen für die Kinder, verlässliche Strukturen und Regeln in denen sie sich sicher ausprobieren können und eine Möglichkeit zur Teilhabe bieten.

DAS SELBSTBEWUSSTSEIN DER KINDER STÄRKEN WIR DURCH:

- freundliche und wertschätzende Begegnungen
- Ermutigung, Situationen anzusprechen und mit Lob und Kritik ehrlich umzugehen
- die verantwortungsvolle Übernahme von Aufgaben z.B. Patenschaften
- Kommunizieren auf Augenhöhe
- bewusste Benennung der Stärken und Schwächen
- das Erlernen von Konfliktlösungen
- das Erfahren von Anerkennung für ihr Tun

Durch ein gutes Selbstbewusstsein werden Kinder widerstandsfähiger und können selbstbestimmt Probleme äußern und sich dadurch schützen.

DIES MÖCHTEN WIR DEN KINDERN VERMITTELN:

Entwicklung eines positiven Körpergefühls: Dein Körper gehört dir. Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie wann, wo und von wem Du angefasst werden möchtest. Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmungen stärken: Deine Gefühle sind wichtig. Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich über deine Gefühle, auch wenn es schwierige Gefühle sind.

Unterscheidungen zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen: Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Aber es gibt auch solche, die komisch sind, Angst auslösen oder sogar wehtun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen oder dich so zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Manche Leute möchten so berührt werden, wie du es nicht willst: niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen.

Respektvoller Umgang mit Grenzen: Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren.

Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen: Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Gute Geheimnisse machen Freude und sind spannend. Schlechte Geheimnisse sind unheimlich und schwer zu ertragen. Solche darfst du weitererzählen, auch wenn du versprochen hast, es niemandem zu sagen.

Hilfe suchen: Sprich darüber, hole Hilfe. Wenn dich etwas bedrückt oder du unangenehme Erlebnisse hast, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird. Schuldgefühle abwenden: Du bist nicht schuld. Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, ob du nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das, was passiert.

Ständiger Kontakt zwischen Eltern und Erzieher ist wichtig, um sich gemeinsam auszutauschen und gegebenenfalls Entscheidungen zu treffen z.B. bei Entwicklungsgesprächen und natürlich immer, wenn Bedarf ist.

Bei Bedarf stehen wir als Kinderhaus mit externen Einrichtungen und Beratungsstellen im Austausch.

FEEDBACK

Ein Feedback macht auf konstruktive Weise auf Verhaltensweisen aufmerksam. Dies dient dazu unangebrachte Verhaltensweisen zu verbessern und positive Verhaltensweisen zu fördern.

Auch Kinder benötigen regelmäßig Rückmeldung, um ihr Verhalten einschätzen zu können. Zudem zeigt es, dass wir die Kinder ernst nehmen und sie ein wichtiger Teil der Gruppe sind.

Wir haben uns im Team eine SAG-ES Formel aufgestellt, die uns im Alltag hilfreich sein kann. So kann reflektierter Austausch mit den Kindern und unter uns Erwachsenen stattfinden. Wir werden dabei zu Selbstachtung und Anerkennung der Anderen angeleitet.



Das Team gibt sich regelmäßig untereinander Feedback und reflektiert sein eigenes Tun, um eine Sicherung des Kinderschutzes zu gewährleisten und sich weiterzuentwickeln.

BESCHWERDEMANAGEMENT IM KINDERHAUS „ST. MATTHÄUS“

8

BEOBACHTUNGSMETHODEN

In unserem Kinderhaus können Beschwerden von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Dieses Vorgehen ist geprägt von Wertschätzung und Respekt und geschieht auf Augenhöhe aller am Prozess beteiligten Personen. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Darüber hinaus bietet sie ein Lernfeld und eine Chance jedes Einzelnen, ob Erwachsener oder Kind. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerde nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit aufrecht zu erhalten oder wiederherzustellen.

BESCHWERDEMANAGEMENT BEI UNS IM KINDERHAUS IN DER PRAXIS:

Kinder

- Dialog auf Augenhöhe
- Vorbilds Funktion des Erwachsenen
- Durchführung von Kinderkonferenzen, Kinder kommen bei uns zu Wort
- Kinder-Fragebogen zu unterschiedlichen Themen
- Portfolioarbeit

Eltern

- Gespräche mit Team, Leitung, Elternbeirat oder Träger
- Feedback/ Beschwerde über das Beschwerde- Formular
- jährliche Elternumfrage
- Briefkasten des Elternbeirates (Was ich schon immer einmal sagen wollte)

Team

Auch das Team unseres Kinderhauses lebt eine von Offenheit und Wertschätzung geprägte Haltung. Wir sind im Dialog miteinander und legen großen Wert auf eine lebendige Feedback- Kultur. Wenn wir uns in Offenheit und Respekt begegnen können, entsteht ein Raum des Wohlfühlens für Groß und Klein.

BEOBACHTUNG

9

BEOBACHTUNGSMETHODEN

Beobachtung ist die Basis, um den Kindern individuelle Förderung und angemessene Unterstützung zu geben.

PORTFOLIO

Das Portfolio ist eine Entwicklungsdokumentation, die in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert einnimmt. Diese Art von Dokumentation beschreibt Fortschritte, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen des Kindes auf unterschiedliche Art und Weise in Wort und Bild.

Das Portfolio ist ein wertschätzendes Instrument und nimmt Einfluss auf den Beziehungsalltag zwischen pädagogischem Personal und Kind. Das Portfolio ermöglicht den Eltern, Einblicke in den Entwicklungsprozess zu gewinnen und spiegelt die Wahrnehmung der Erzieher wieder.

9.1

Für die Kinder ist das Portfolio ein wertvolles Dokument, das ihnen immer zur Einsicht zur Verfügung steht. Schon für die Kleinsten wird das Wachsen, Lernen und Entwickeln ihrer eigenen Person sichtbar.

Für die älteren Kinder sind besonders die Lerngeschichten, die Ausschnitte aus ihrem Kinderalltag beschreiben, etwas Besonderes.

BEOBSACHTUNGSBÖGEN

Beobachtungsbögen geben weiteren differenzierten Aufschluss über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes. Mit dem Beobachtungsbogen „Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“ können wir als pädagogisches Fachpersonal die sozial- emotionale Entwicklung von Kindern systematisch begleiten und unterstützen.

Der Beobachtungsbogen „Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“ ist konzipiert für Kinder, die von Geburt an mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen, und zeigt auf wie altersentsprechende Entwicklung der Sprache verlaufen sollte.

Der „Sismikbogen - Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“ beschreibt die Sprachentwicklung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache.

9.2

ELTERNMITARBEIT - KOMMUNIKATION - GEMEINSAM GEHT'S BESSER -

BEGRÜSSUNGSRITUAL

Jedes Kind ist uns wichtig und es liegt uns am Herzen uns zu Beginn des Tages persönlich zu begrüßen.

Ein pädagogischer Mitarbeiter (im Wechsel) nimmt Sie und Ihr Kind am Morgen in Empfang. In dieser Zeit können Informationen ausgetauscht und im Infoheft festgehalten werden. Selbstverständlich wird der Mitarbeiter Ihrem Kind (falls gewünscht/nötig) Orientierungshilfe für das Ankommen und das Verabschiedungsritual geben.

PÄDAGOGISCHER TISCH

Während Ihr Kind begrüßt wird findet in dieser Zeit (von 07.30 – ca. 08.15 Uhr) unser pädagogischer Tisch statt. Die Arbeit am Kind kann nur gelingen, wenn es Zeit gibt, um klare Strukturen, Abläufe, Termine und wichtige, aktuelle Infos koordinieren und absprechen zu können. In dieser Klarheit können wir an die Struktur des Offenen Konzeptes andocken und für die Bedürfnisse der Kinder und Eltern offen sein.

TEAMSITZUNGEN

Der Alltag mit all seinen Facetten will komplexer strukturiert und geplant werden. Hier gibt es Platz für: Konzeptionsentwicklung; Organisation von Festen und Ausflügen; Planung des Jahresthemas; Planung der Feste im Jahreskreislauf; Termin- und inhaltliche Organisation von Elternabenden, Elterncafès, Elternaktionen; Austausch von weiterem pädagogischen Handeln, Reflexion und Ausblicke; Kooperationen mit Schule und anderen Einrichtungen; Bezugsgruppenplanungen; Unstimmigkeiten, Problemlösungen von Kinder, Eltern, Kollegen und Anregungen auf einer wertschätzenden, konstruktiven Ebene

HOSPITATION

Manchmal geben Gespräche nicht immer genügend Aufschluss über das Tagesgeschehen, Spielverhalten und Entwicklung ihres Kindes. Deshalb laden wir Sie ein, in unserer Einrichtung zu hospitieren. Sie finden an diesem Tag Zeit Ihr Kind zu beobachten, mit ihm in einem anderen Kontext zu spielen und mit den Erziehern in den Austausch zu gehen. Bitte sprechen Sie uns an, um einen 2-stündigen Termin zu vereinbaren. Alles, was Sie an diesem Tag erleben fällt unter die Rubrik Schweigepflicht.

TÜR- UND ANGELGESPRÄCHE

Selbstverständlich ist jeder Mitarbeiter in den Bring- und Abholzeiten offen mit Ihnen aktuelle Infos und Bedürfnisse, die für die Entwicklung Ihres Kindes förderlich sind, auszutauschen. Für einen intensiveren Austausch empfehlen wir das Eltern-/Entwicklungsgespräch.

ELTERNGESPRÄCHE/ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

Wachsen gelingt nur, wenn alle Beteiligten sich ihre Ressourcen und Stärken vor Augen führen und den Blick für Ziele, nächste Schritte und Visionen entwickeln. Wir nehmen uns für jedes einzelne Kind Zeit.

Entweder Sie sprechen uns an oder wir Bezugserzieher kommen auf Sie zu, um einen Termin zu vereinbaren. NEU für Wildpferde und Füchse wird es sein, dass die Kinder in den ersten 10-15 Minuten des Gespräches dabei sind. Es geht um ihre Entwicklung.

ELTERNABENDE

Erziehung ist nicht nur Handeln und Agieren, sondern braucht theoretisches Fundament. Wir bieten thematische und niederschwellige Elternabende an, die die Erziehungsarbeit der Eltern reflektierend stärken und Platz zum Austausch bieten.

ELTERNCAFE

Lockerer Austausch in entspannter Atmosphäre beim Elterncafe am Vormittag tragen zu einem guten Kinderhausklima bei. Hierbei entstehen manchmal spontan Arbeitskreise, die unsere Einrichtung innen und außen verschönern.

KINDERHAUSZEITUNG

Das Kinderhaus informiert. 3x im Jahr erscheint die Kinderhauszeitung mit Informationen rund um unsere Einrichtung. Die Artikel werden vom Team geschrieben und das Layout und der Druck werden von Eltern übernommen.

ELTERNBERATUNG

Im Rahmen einer Bundesinitiative konnten Sarah, Lisa, Manu, Nicole, Hedwig und Claudia an der Weiterbildung zum Elternberater / -begleiter teilnehmen. Wir haben erfolgreich mit der Prüfung abgeschlossen und dürfen uns zertifizierte und qualifizierte Elternberater nennen und als solche tätig sein.

Sie kennen und schätzen das Angebot zum Elterngespräch in unserem Haus. Dabei geht es im Wesentlichen um den Austausch über die Entwicklung ihres Kindes im Kinderhaus und bei Ihnen zu Hause. Diese Gespräche führen Sie in der Regel mit den Pädagogen, die Ihr Kind in der Gruppe betreuen. Dieses Angebot gibt es in dieser bewährten Form auch weiterhin.

In der Elternberatung geht es in erster Linie um Sie als Eltern. Mitunter fordert Sie die Elternrolle sehr heraus. Man braucht dann nicht immer gleich einen Therapeuten oder Psychologen an seiner Seite. Trotzdem kann es hilfreich sein, in einem geschützten Rahmen die anstehenden Fragen mit einer Person Ihres Vertrauens zu besprechen und sich Unterstützung zu holen. Wir verfügen über eine Zusatzausbildung in systemischer Elternberatung und stehen Ihnen gerne zur Seite. Das Angebot ist für Eltern von Kindern, die im Kinderhaus betreut werden, kostenfrei. Selbstverständlich gilt auch für diese Gespräche die Schweigepflicht. Sprechen Sie uns an!

Wir freuen uns auf einen regen Austausch!

PARTIZIPATION – ELTERNUMFRAGE – KINDERUMFRAGE

9.3

Wir wollen an den Bedürfnissen von Eltern und Kindern ansetzen, uns reflektieren und weiterentwickeln. Deshalb findet einmal im Jahr eine Elternumfrage statt, die sie in schriftlicher Form mit nach Hause bekommen und uns nach geraumer Zeit anonym im Elternbriefkasten einwerfen können. Die Auswertung der Umfrage veröffentlichen wir kurze Zeit später an der allgemeinen Pinnwand und in der darauffolgenden Kinderhauszeitung. Auch die Kinder nehmen an einer jährlichen Kinderumfrage teil und dürfen ihre Meinung zu aktuellen Themen äußern. Die Auswertung der Kinderumfrage wird ebenso an der Pinnwand und in der nächsten Kinderhauszeitung veröffentlicht.

10

DER ELTERNBEIRAT MIT FREUDE NÄHER AM GESCHEHEN

Für alle, die sich in Absprache mit dem Kinderhaus – Team verstärkt in das Geschehen einbringen wollen, bietet der Elternbeirat die geeignete Plattform.

Zu Beginn jedes Kindertagesstättenjahres, etwa Mitte Oktober, wird ein neuer Elternbeirat gewählt. Die Mitglieder des Beirats beteiligen sich an der Gestaltung von Festen und Feiern und unterstützen die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger inhaltlich und praktisch.

Zu allen Belangen und Fragen, die den Kinderhausalltag betreffen, wird der Elternbeirat informiert. Dies geschieht in regelmäßigen Sitzungen, zu welchen die gesamte Elternschaft eingeladen wird.

11

ORGANISATORISCHES

ÖFFNUNGSZEITEN

11.1

MONTAG BIS DONNERSTAG

7.00 bis 16.30 Uhr

BRINGZEITEN:

7.00 bis 9.00 Uhr

FREITAG

7.00 bis 14.30 Uhr

ABHOLZEITEN:

Kindergarten:

13:00-14:30 Uhr und 15:00-16:30

Während den Essenszeit können die Kinder nicht abgeholt werden.

Diese liegt zwischen: 12:30-13:00 und 14:30-15:00 Uhr

Krippe:

Ab 12 Uhr bis 16:30 Uhr

(Nach Absprache der Schlafenszeit Ihres Kindes)

Während der Essenszeit am Nachmittag, können die Kinder nicht abgeholt werden. Diese liegt zwischen: 14:30-15:00 Uhr

SCHLIESSTAGE:

- Weihnachten: 2 Wochen (wie Schulferien)
- Fasching: Rosenmontag, Faschingsdienstag
- August: 3 Wochen
- Betriebsausflug (1 Tag)
- Drei pädagogische Planungstage im Laufe des Kindergartenjahres

Die genauen Daten veröffentlichen wir rechtzeitig in der Kinderhauszeitung.

GESTAFFELTE ELTERNBEITRÄGE

11.2

Der Beitrag errechnet sich aus den durchschnittlichen Wochenstunden; er ist mit der Kommune abgestimmt.

KINDERGARTEN & WALD:

4 – 5 Stunden =	127 Euro
5 – 6 Stunden =	134 Euro
6 – 7 Stunden =	139 Euro
7 – 8 Stunden =	144 Euro
8 – 9 Stunden =	149 Euro
9 – 10 Stunden =	154 Euro

KRIPPE:

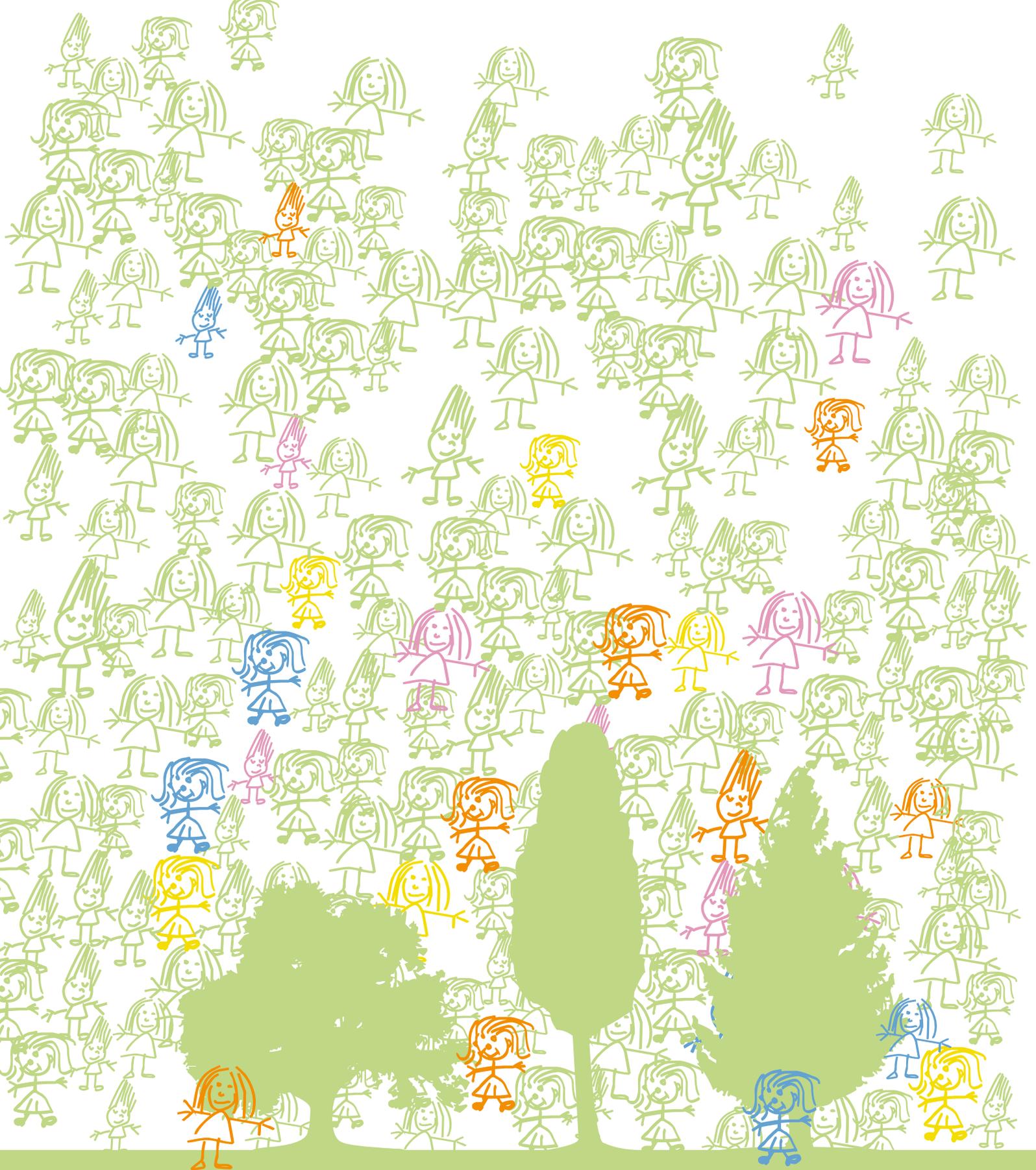
3 – 4 Stunden =	150 Euro
4 – 5 Stunden =	170 Euro
5 – 6 Stunden =	190 Euro
6 – 7 Stunden =	210 Euro
7 – 8 Stunden =	230 Euro
8 – 9 Stunden =	250 Euro
9 – 10 Stunden =	270 Euro

Seit dem 01.04.2019 gibt es einen Beitragszuschuss für die gesamte Kindergartenzeit in Höhe von 100 Euro pro Kind und Monat. Dieser wird mit einer Stichtagsregelung an das Kindergartenjahr gekoppelt. Er gilt ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem das Kind drei Jahre alt wird, und wird bis zur Einschulung gezahlt.

LITERATURVERZEICHNIS

12

- Andreas Frey, Birgit Gehrlein, Marold Wosnitzna, „Friedrich Fröbel und seine Pädagogik“, Verlag Empirische Pädagogik, 19.April 2006
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik, „Bayerischer Bildungsplan und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ München 2003
- Diakonisches Werk der ev. Luth. Landeskirche Hanover e. V. Landeskirchliche Fachberatung für ev. Tageseinrichtungen für Kinder, „Der offene Kindergarten in evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder“
- D. Kingston, M. Ainscow T. Booth, Herausgeber der deutschsprachigen Fassung: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW): Index für Inklusion. (Tageseinrichtungen für Kinder) Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main, Druck: Druckerei Hassmüller, 2006
- Dr. med.M.O: Bruker, „Unsere Nahrung, unser Schicksal“ Emu Verlag, 45. Auflage, 2011
- Gerhard Regel, „Zum Verständnis offener Kindergartenarbeit“, E.B. – Verlag, Hamburg 1993
- Handeln für die Schöpfung, Natur und Umwelt rund um den Kirchturm Natur- und Umweltschutzakademie NRW, Recklinghausen 2002
- Hugo Kükelhaus, GUV-Information; „Mit Kindern im Wald“ Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung; März 2008
- Lore Anderlik, „Ein Weg für alle! Leben mit Montessori“ vml Verlag, Dortmund, 2003
- Maria Montessori, Percy Eckstein, Ulrich Weber, „Kinder sind anders“ Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997
- Monika Hofmann und Rolf Roßteuscher, „Geschenke des Himmels“ Kösel Verlag, 2001
- Susanne Brandt, Klaus-Uwe Nommensen, „Kinder erleben Jesus“ Don Bosco Verlag 2002



WALDKONZEPT

WALDGRUPPE EVANG. KINDERHAUS
ST. MATTHÄUS, HÖCHBERG

Ergänzung und Erweiterung des Hauskonzeptes St. Matthäus, Überarbeitung 2020

Vorwort

*Jedes Kind sollte
einige Tage seines Lebens
im Wald verbracht haben.*

*Jedes Kind sollte Beeren
vom Busch gepflückt haben.*

*Jedes Kind sollte Jahresringe
am Baumstumpf gezählt haben.*

*Jedes Kind sollte einmal
in einen Bach gefallen sein.*

Donata Elschenbroich



Die Wurzeln des Wald- oder Naturkindergartens sind in Dänemark beheimatet. Der erste Waldkindergarten wurde dort im Jahr 1954 von Frau Ella Flatau gegründet, die täglich mit einigen Kindern in den Wald ging, um die Natur zu beobachten und kennen zu lernen. Innerhalb kürzester Zeit schlossen sich ihr einige Eltern an, um Naturerfahrungen zu erleben (Eckhardt-Hansen/Sjorslev 1995).

Aus einem jahrelang gelebten Waldprojekt des Evang. Kinderhauses St. Matthäus ist die Vision Wirklichkeit geworden, eine eigene Waldgruppe ins Leben zu rufen.

Der wesentliche Unterschied zu konventionellen Kindergärten besteht darin, dass die betreuten Kinder mit ihren pädagogischen Bezugspersonen den Kindergartenalltag in der freien Natur verbringen. Die Natur mit ihren jahreszeitlichen Veränderungen ist pädagogisches Lernfeld bei Wind und Wetter.

Um genügend Kindergartenplätze in Höchberg anbieten zu können, konnte im September 2012 die Waldgruppe mit 20 Kindern ab dem Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt starten.

Seit September 2014 können 25 Kinder die Waldgruppe besuchen.

INHALT

	Seite:
1. Rahmenbedingungen	36
1.1. Einzugsgebiet	36
1.2. Leitbild des Evang. Kinderhauses St. Matthäus	36
1.3. Zielgruppe	37
1.4. Personalstruktur	37
1.5. Zeiten der Begegnung und Entwicklung	37
2. Lebens(t)raum Wald	38
3. Erziehungsziele	39
4. Erziehungsgrundsätze	39
4.1. Waldpädagogik und Gesundheit	39
4.2. Die Haltung des pädagogischen Personals	40
4.3. Das Leben im Wald nach Maria Montessori	41
5. Das ist Partizipation für uns	41
6. Erziehungsmethoden	41
6.1. Geborgenheit und Sicherheit durch Rituale	41
6.2. Die Eingewöhnungszeit	41
6.3. Ernährung, ein Schlüssel zur Gesundheit	41
6.4. Vorschulfreizeit oder „Aufbruch in die Selbständigkeit“	41
6.5. Feste und Feiern oder „Höhepunkte in unserem Alltag“	41
7. Kinderschutzkonzept	42
8. Tagesablauf	42
9. Beobachtung	43
9.1. Beobachtungsmethoden	43
9.2. Elternmitarbeit oder „Gemeinsam geht's besser“	43
10. Beschwerdemanagement	43
11. Elternbeirat	43
12. Organisatorisches	43

1

RAHMENBEDINGUNGEN

EINZUGSGEBIET

Die Waldgruppe befindet sich im Westen der Gemeinde in unmittelbarer Nähe eines Wohngebietes. Die große Seckertswiese mit angrenzendem Waldstück steht der Waldgruppe zur Verfügung.

Siehe auch KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 3.1., Seite 8

1.1

1.2

LEITBILD DES EVANG. KINDERHAUSES ST. MATTHÄUS

Wir erzählen von Gott und dem Evangelium

Wir erzählen davon, dass Gott jeden Menschen liebt und wir in unserer Einmaligkeit bei ihm angenommen sind.

Wir wollen alle Menschen (die Kinder, die Familien, die MitarbeiterInnen, ...) als von Gott uneingeschränkt geliebte, unverwechselbare Geschöpfe annehmen und lieben

Wichtig ist uns dabei, die Individualität, die Stärken und Schwächen, die momentanen Bedürfnisse jedes Einzelnen wahrzunehmen und darauf einzugehen.

Wir bereiten die Kinder auf ihr zukünftiges Leben vor

Das bedeutet für uns, Kinder in ihrem aktuellen Umfeld ein Stück Lebensweg zu begleiten, ihnen Werte zu vermitteln und vorzuleben. Wir wollen die in ihnen angelegten Gaben fördern, ihnen helfen, sich selbst zu entdecken und sich anzunehmen.

Wir üben das Miteinander ein

Toleranz, Wertschätzung der Vielfalt, Respekt, Wahrnehmen der Individualität, Offenheit gegenüber Anderssein sind Ziele, die wir durch unsere Arbeit erreichen wollen.

Wir sind ein Teil der Schöpfung

Mensch, Tier und Natur sind von Gott geschaffen, sie gilt es zu achten und zu bewahren.

Vielfalt leben bedeutet für uns

... dass wir alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, Konfession, Nationalität, Begabung, Entwicklungsstand oder Beeinträchtigung (körperlich, seelisch, geistig) willkommen heißen. Unterschiede schätzen wir als Bereicherung in unserem täglichen Miteinander. In der pädagogischen Umsetzung nutzen wir die Möglichkeit der Einzelintegrationsmaßnahme (§ 53 Abs.3, SGB XII/ Eingliederungshilfe). Entsprechend dem heutigen Verständnis von gemeinsamem Leben und Lernen in einer inklusiven Gesellschaft stellen wir die entstandenen Ressourcen **allen** Kindern bedarfsorientiert zur Verfügung. Bei der Integration wird zwischen den besonderen Bedürfnissen von beeinträchtigten und nicht-beeinträchtigten Kindern unterschieden. Hierbei passt sich das System kaum den individuellen Bedürfnissen der Kinder an. Im Gegensatz dazu bedeutet Inklusion die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Es wird der Ansatz vertreten, dass jedes Kind individuelle Bedürfnisse hat, auf die eingegangen werden muss. Das System passt sich hierbei dem Bedarf der Kinder an. **Wir arbeiten in Anlehnung an das pädagogische Konzept nach Maria Montessori. (siehe 5.3.) Diese deckt sich in weiten Teilen mit dem eben beschriebenen Leitbild.**

Siehe auch Skizzen INTEGRATION/INKLUSION KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 2., Seite 7

1 vgl. D. Kingston, M. Ainscow T. Booth, Herausgeber der deutschsprachigen Fassung: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW): Index für Inklusion. (Tageseinrichtungen für Kinder) Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main, Druck: Druckerei Hassmüller, 2006.

ZIELGRUPPE

Die Waldgruppe ist Teil des Evang. Kinderhauses St. Matthäus in Höchberg und bietet Platz für 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.

Seit September 2014 können wir 25 Kindern in die Waldgruppe aufnehmen.

So sind wir auf dem Weg des Wachsens und Entwickelns.

Um diese 25 Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung und nach ihren Bedürfnissen und Interessen fördern zu können, gibt es Bezugsgruppen, die nach Alter unterteilt sind:

- Füchse (die Vorschulkinder)
- Hasen (die Mittleren)
- Mäuse (die Jüngsten im Wald)

Die Bezugsgruppen sind pädagogischem Fachpersonal zugeordnet.

Der Wald als ganzheitliches Erfahrungsfeld heißt alle Kinder und deren Eltern unabhängig von Herkunft, Religion, Stärken und Schwächen herzlich willkommen.

Für alle Kinder ist unsere Waldgruppe eine Bildungs- und Lernwerkstatt und somit, mit Beginn des Einrichtungsbesuches, ein Ort des vorschulischen Lernens.

Siehe auch KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 3.2., Seite 8

PERSONALSTRUKTUR

Für die pädagogische Arbeit stehen Erzieher/innen, pädagogische Zusatzkräfte, Inklusionskräfte und Erzieherpraktikanten /innen zur Verfügung. Im Vergleich zu den Hausgruppen ist eine höhere kindbezogene Förderung mit der politischen Gemeinde vereinbart, d.h. den Kindern kommen mehr Personalstunden zugute.

ZEITEN DER BEGEGNUNG UND ENTWICKLUNG

Wir als Kinderhaus leben gemeinsame Grundsätze, begegnen uns regelmäßig und sind gut miteinander vernetzt. In wöchentlichen Teambesprechungen ist die stellvertretende Leitung anwesend, um die Vernetzung zu den Hausgruppen zu gewährleisten. In monatlichen Großteams werden u.a. gemeinsame Feste, Tage der Begegnungen geplant und über gemeinsame pädagogische Grundsätze nachgedacht und diese weiterentwickelt. Vierteljährliche Supervisionen helfen, die Zusammenarbeit im Team positiv zu gestalten.

Das Waldkonzept der Hausgruppen lässt gute Brücken für die Zusammenarbeit und die Begegnung der Kinder, Eltern und Mitarbeiter untereinander schlagen.

Siehe auch KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.5., Seite 22

Dies setzt von allen Beteiligten (Kindern, Eltern, päd. Personal) Offenheit, Toleranz, Spontaneität, Einfühlungsvermögen, Kreativität und Umsicht voraus.

2

LEBENS(T)RAUM WALD

Angrenzend an ein H ochberger Wohngebiet wurde uns von Seiten der Marktgemeinde Höchberg die Seckerts-
wiese mit angrenzendem Waldstück zur Verfügung gestellt. Unsere gemeindeeigenen Bauwägen dienen als
Rückzugsmöglichkeit, Platz für Team- und Elterngespräche, Nahrungszubereitungsplatz, Lagerplatz für Materi-
alien und als Wärmquelle. Die Sanitäranlagen mit Wickelplatz verfügen von April bis Oktober über fließendes
Wasser. In den Wintermonaten ist das Wasser abgestellt. Zusätzlich kann die Komposttoilette ganzjährig genutzt
werden. Durch wechselnde Elterndienste ist trotzdem eine tägliche Trinkwasserversorgung gewährleistet.

Die Aktivitäten im Freien finden bei jedem Wetter statt. Einschränkungen gibt es nur bei Witterungsbedingungen,
die einen sicheren Aufenthalt im Freien nicht möglich machen. In solchen Situationen greifen wir nicht nur auf
die zwei Bauwägen zurück, sondern finden Schutz und Aufenthaltsm glichkeit in dem dafür umgewidmeten
Gemeinderaum der Evang. Kirchengemeinde St. Matthäus, Am Trieb 11.

Der Wald bietet Lebensräume wie natürliche Kletterger ste, Feuerstelle, Blumenwiese, Orte zum Verstecken, Enge
& Weite, Täler & Berge, unsichtbare jedoch klar kommunizierte Grenzen, Entspannung, Ruhe und frische Luft,
Entdeckungsraume, Niedrigseilgarten, Versammlungsplatze, einen Platz mit zwei Toren und „Räume“ mit ihren
jahreszeitlichen Veränderungen.



BILDUNGS - UND ERZIEHUNGSZIELE UNSER LEBEN IST EIN LEBENSLANGES LERNEN

3

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 4, Seite 10

ERZIEHUNGSGRUNDSÄTZE

4

WALDPÄDAGOGIK UND GESUNDHEIT – EIN PROJEKT FÜR LEIB UND SEELE

4.1

Was ist zu tun, wenn die Natur aus dem alltäglichen Leben der Kinder immer mehr verschwindet, wenn Medien und Konsumwelt unsere grundlegende Abhängigkeit von der Natur und ihren Ressourcen überdecken? Oft fehlt den Kindern der Naturbezug.

Wir wollen Natur nicht nur als Kulisse und Ernährung nicht nur aus dem Supermarkt sehen, Umweltschutz nicht nur als Müllsammelaktion – wir als Einrichtung wollen mehr tun, um eine lebendige Beziehung zur Natur zu entwickeln, der wir ja selber angehören. Wir, als christliche Pädagogen, wollen, mit den uns anvertrauten Kindern, die Schöpfung bewahren, Achtung vor jedem Leben haben und Verantwortung für die Erhaltung übernehmen. Diese Haltung soll Modell und Grundlage für die Arbeit mit den Kindern und ihren Familien sein.

Gerade der Lebensraum Wald ist vielen Kindern nicht aus eigener Erfahrung bekannt und wirkt für sie fremd. Das Bewusstsein dafür, dass eine lebendige, vielfältige Umwelt Grundvoraussetzung für eine lebenswerte Zukunft für uns und die nachfolgenden Generationen ist, kann sich aus Mangel an persönlicher Erfahrung mit der Natur nicht mehr ausreichend entwickeln. Kinder brauchen den persönlichen Umgang mit der lebendigen, sie umgebenden Natur, um sich selbst als einen Teil von ihr zu begreifen. Sie lernen die Natur zu lieben und wie sie in angemessener Weise genutzt werden kann. Die daraus entstehende Sensibilität schafft den Nährboden für Naturschutzinteresse und christliche, wertschätzende Haltung; denn was man liebt, das schützt man.

Gott hat diese Welt erschaffen..... und siehe, es war sehr gut!

In unserer hoch technisierten Gesellschaft leiden Erwachsene und auch Kinder an diversen Zivilisationskrankheiten, die sich schon aus den Umwelt- und Lebensbedingungen der Kindheit entwickeln. Mit einem reichhaltigen Therapieangebot sollen die Folgen dieser Krankheitsentwicklung beseitigt werden. Die Defizite der Kinder geraten dabei eher in den sorgenvollen Mittelpunkt der Betrachtung von Eltern, Erziehern und Ärzten. Die schleichende Umwandlung lebendiger Lebens- und Spielräume in Therapiewelten bestimmt heute den Alltag vieler Kinder. Die Entwicklung eines gesunden Selbstgefühls bleibt dabei oft auf der Strecke.

Selbstgefühl ist unser Wissen und Erleben dessen, wer wir sind. Selbstgefühl handelt davon, wie gut wir uns selbst kennen und wie wir uns auf Grund unseres Wissens verhalten. Bildlich gesprochen lässt sich Selbstgefühl als eine Art innere Stärke, als Zentrum oder Kern beschreiben. Dieses Gefühl des „Ich bin in Ordnung und wertvoll, ganz allein deshalb, weil ich bin“ ist ein Gefühl des „In-sich-Ruhens“, des „Sich-wohl-Fühlens“. Das Selbstgefühl, von ganz unterschiedlicher Prägung, ist für das Kind eine existenzielle Qualität, der Grundton in seiner psychischen Existenz. Der Wald bietet die Plattform für die Entdeckung, Entwicklung und Förderung des Selbstgefühls.

Kinder, die als Entdecker geboren werden, verfolgen mit offenen Augen, was sich in ihrer unmittelbaren Umgebung ereignet. Mit dem Begriff „Staunen“ ist die elementare, emotionale Fähigkeit eines Kindes umschrieben, auf seine Entdeckungen in dieser Welt zu reagieren.

Der Wald bietet das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Schutz und ist Lebensraum für ganzheitliche, elementare Entwicklung. Die Kinder können im Wald aktiv die Welt erkunden und zu ihrer persönlichen Identität finden. Die neuronalen Strukturen im kindlichen Gehirn bilden sich nur dann aus, wenn das Kind gestaltend in seine Umgebung eingreift und dafür eine wohlwollende Resonanz erfährt. Eigenständiges Tun und die Freude



über das Gelingen eines Vorhabens bringen Lernprozesse voran. Es werden Glückshormone freigesetzt; diese halten das Motivations-System in Gang.

Die in der Kindheit gebahnten neuronalen Netzwerke können wir dann im Erwachsenenalter gut nutzen. Stauen, Denken und Handeln stehen in einer Wechselbeziehung zueinander.

Im Wald wird der Bewegungsdrang der Kinder auf natürliche Weise gefördert. Die Kinder entdecken in der Gemeinschaft kreativ die Natur, spüren sich selbst mit ihren ungeahnten Fähigkeiten und lernen gleichzeitig ihre eigenen Grenzen, die der anderen und die der Natur kennen und diese zu akzeptieren.

Sie erleben durch den dauernden Aufenthalt in der Natur hautnah die Besonderheiten der verschiedenen Jahreszeiten und die Dimensionen der Naturerscheinungen wie Regen, Wind, Kälte und Wärme.

Sie erfahren die Elemente Erde, Feuer, Wasser, Luft und lernen die Geheimnisse der Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen, sie als Geschenk zu entdecken, das nicht mit Geld zu bezahlen ist, sondern aus sich heraus existiert, so wie sie selbst. Geschaffen von Gott!

Das gemeinsame Tun in der Natur und die daraus resultierenden Erlebnisse, fördern das WIR-Gefühl in der Gruppe. Andererseits bietet die Vielfältigkeit der Natur und des kreativen Tuns unzählige Möglichkeiten der individuellen Entfaltung jedes einzelnen Kindes. Die treibenden Kräfte sind seine Neugier und Eigenaktivität. So trägt die waldpädagogische Arbeit zur Entwicklung des persönlichen Potentials bei und fördert das Sozialverhalten und die Integration in der Gruppe.

4.2

DIE HALTUNG DES PÄDAGOGISCHEN PERSONALS

Unsere pädagogische Haltung:

- Wertschätzung
- Achtung
- Offenheit
- Akzeptanz
- Toleranz
- Vertrauen
- Authentizität

sind hier von großer Bedeutung.

Wir wollen Modell und Vorbild sein, sodass die Kinder eine eigene authentische Identität entwickeln können.

DAS LEBEN IM WALD NACH MARIA MONTESSORI - EIN WERTVOLLER KONTRAPUNKT ZUM ZEITGEIST

4.3

Auch im Wald sind die Leitsätze der Montessoripädagogik gut zu leben. Das didaktische Material kann hierbei durch Naturmaterial ersetzt werden, sodass die vier Schwerpunkte (die Übungen des täglichen Lebens, das Sinnesmaterial, die Stilleübungen und die Einführung der Kulturtechniken) hier gut umgesetzt werden können.

Siehe auch **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 5.3., Seite 14**

DAS IST PARTIZIPATION FÜR UNS...

5

Unter Partizipation verstehen wir eine gemeinsame Gestaltung des Alltags in der jeder ein Recht auf Mitbestimmung hat und Entscheidungen zusammengetroffen werden. Wir wollen uns auf Augenhöhe begegnen, ohne den Anderen einzuschränken. Jeder bestimmt selbst über sein Handeln, muss lernen auch Kompromisse einzugehen und Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Wir sehen gelebte Partizipation als eine Voraussetzung für funktionierende Gesellschaft!

SO LEBEN WIR PARTIZIPATION IN UNSERER EINRICHTUNG:

- **Kinder werden von Pädagogen begleitet** - Wir begleiten Kinder in ihren Entscheidungsprozessen und helfen ihnen dabei ihre eigenen Interessen kennen zu lernen.
- **Gleichberechtigter Umgang** - Wir erkennen Kinder als Experten ihrer Lebenswelt an und üben gemeinsam mit ihnen Stück für Stück Verantwortung zu übernehmen.
- **Zielgruppenorientiert** - Methoden und Inhalte stimmen wir auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder ab. Themen und Inhalte knüpfen an die Erfahrungen und an die Lebenswelt der Kinder an.

ERZIEHUNGSMETHODEN

6

6.1 SPIELZEUGFREIE ZEIT

Im Mai und Juni führen wir das vierwöchige Projekt „Spielzeugfrei“ durch. Gemeinsam mit den Kindern, wollen wir nach und nach alle Spiel- Mal- Bastel- und Werkmaterialien so wie die Bilderbücher „in Urlaub schicken.“ Die Kinder sollen bewusst lernen auf vorgefertigte Dinge zu verzichten, und dabei ihre eigene Kreativität positiv erleben. Eltern und Erzieher sollen nicht als Zeitfüller und Animatoren gesehen werden. Das Kind entscheidet selbst. Natürlich trifft man sich in einem Kreis, bespricht Situationen und schmiedet gemeinsam Pläne, die aber größtenteils von den Kindern erarbeitet werden.

Dabei wollen wir auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten jedes Einzelnen eingehen. Selbstverständlich gibt es während dieser Zeit auch Regeln und Strukturen, die die Umgangsformen in der Gruppe betreffen.

6.2 GEBORGENHEIT UND SICHERHEIT DURCH RITUALE

Siehe **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.1., Seite 18**

6.3 DIE EINGEWÖHNUNGSZEIT

Siehe **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.2., Seite 19**

6.4 ERNÄHRUNG, EIN SCHLÜSSEL ZUR GESUNDHEIT

Siehe **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.3., Seite 20**

6.5 VORSCHULFREIZEIT – AUFBRUCH IN DIE SELBSTÄNDIGKEIT

Siehe **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.6., Seite 24**

6.6 FESTE UND FEIERN – HÖHEPUNKTE IN UNSEREM ALLTAG

Siehe **KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 6.7., Seite 24**



7

KINDERSCHUTZKONZEPT UND FEEDBACK

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 7., Seite 25

8

TAGESABLAUF

Bring – und Abholzeiten im Wald:

07.00 – 09.00 Uhr	Bringzeit
bis 09.15 Uhr	Freispiel
09.15 Uhr	Frühstück(gemeinsame Zubereitung) Wir lassen uns das Frühstück schmecken und versorgen uns mit dem mitgebrachten Getränk.
ca. 11 Uhr	Morgenkreis(am Gemeinschaftsplatz) Wir treffen uns an einem dafür bestimmten Platz und nehmen wahr: Wer ist da? Wer fehlt? Welchen Tag haben wir heute? Welches Datum? Welche Jahreszeit? ... singen Lieder, hören biblische Geschichten, sprechen ein Gebet, benennen die Möglichkeiten, die heute der Tag zulässt, teilen uns mit, ...)
12.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13.00 Uhr	Abholzeit
13.30 – 14.30 Uhr	Mittags"pause" (Entspannung, Vorlesen, Bücher anschauen, ...)
14.00 Uhr	Abholzeit
14.30 – 16.00 Uhr	Nachmittagszeit (Nachmittagstee mit Imbiss, Freispiel, Möglichkeit zur Teilnahme an gezielten Angeboten)
16.00 – 16.30 Uhr	Abholzeit

BEOBSCHTUNG

BEOBSCHTUNGSMETHODEN

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 9.1., Seite 27

ELTERNMITARBEIT – GEMEINSAM GEHT'S BESSER

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 9.2., Seite 28

Elterndienste:

- Wäschendienst (ca. 2 x im Jahr/ Familie)
- Mithilfe bei Elternaktionen im Frühjahr und Herbst (u.a. Bauwagen streichen, Bauprojekte)
- Wasserdienst

BESCHWERDEMANAGEMENT

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 8., Seite 27

ELTERNBEIRAT

Siehe KONZEPTION Kinderhaus St. Matthäus: Punkt 10., Seite 30

ORGANISATORISCHES

AUSSTATTUNG IM WALD:

- Mobiltelefon – erreichbar sind wir unter der **Waldhandynummer: 0160/98162380**
- Erste-Hilfe-Material
- zwei Bauwägen (u.a. mit kleiner Küche, Kuschecke, Bücher, kleine Auswahl an Spielen, Eigentumsfächer, Portfolio- Ordner, Wechselwäsche, Stifte, Scheren und Papier)
- Sanitäranlagen; 2 Toiletten mit Waschbecken die am örtlichen Wassernetz angeschlossen sind
- Sitzunterlagen
- Lupen und Bestimmungsbücher
- Werkbank und Werkzeugkiste
- Schubkarren, Bollerwagen, Seile, Gartengeräte, Bälle, Hängematte

AUSRÜSTUNG FÜR KINDER:

- wettergerechte Kleidung, evtl. in zweifacher Ausführung zum Wechseln
- langärmelige Kleidung, Kopfbedeckung, Sonnencreme (persönlich für jedes Kind, mit Namen versehen)
- wasserdichter Kinderrucksack mit Brustgurt, evtl. mit kl. Sitzunterlage
- Sitzunterlagen ■ mittwochs zum Koch-Tag Schüssel mit Löffel und Gabel
- festes Schuhwerk ■ Gummistiefel ■ Windeln, Wechselkleidung ■ Bestimmungsbücher

9

9.1

9.2

10

11

12

AUCH IM WALD HABEN WIR REGELN:

- Am Morgen hängen wir unseren Rucksack selbstständig an unseren Haken und begrüßen mindestens einen unserer Erzieher.
- Alle Kinder bleiben immer innerhalb unseres eingegrenzten Waldstückes oder immer im Sichtbereich der Erzieher.
- Wir dürfen aus dem Wald nichts essen (keine Beeren, Kräuter, Pilze,...).
- Wir springen, klettern und balancieren nicht mit Stöcken in den Händen.
- Wir tragen Stöcke und Äste so, dass sich niemand verletzen kann.
- Stöcke und Steine dürfen nicht geworfen werden.
- Vor dem Essen waschen wir uns die Hände.
- Wir respektieren Tiere, deren Behausungen und Pflanzen und gehen behutsam und vorsichtig mit ihnen um.
- Benutztes Werkzeug bringen wir an seinen Platz zurück.
- Wir werfen keinen Müll in den Wald; hierfür sind unsere Müllbeutel da.
- Werkzeuge werden nicht mit in den Wald genommen. Wir benutzen sie nur auf der Wiese, im Sitzkreis oder an der Werkzeugbank.
- Wir spielen nicht unter oder hinter den Bauwägen.

ÖFFNUNGSZEITEN:

MONTAG BIS DONNERSTAG

7.00 bis 16.30 Uhr

BRINGZEITEN:

7.00 bis 9.00 Uhr

FREITAG

7.00 bis 14.30 Uhr

ABHOLZEITEN:

13:00-14:30 Uhr und 15:00-16:30 Uhr

Während der Essenszeit können die Kinder nicht abgeholt werden. Diese liegt zwischen: 12:30-13:00 und 14:30-15:00 Uhr

GESTAFFELTE ELTERNBEITRÄGE

Der Beitrag errechnet sich aus den durchschnittlichen Wochenstunden; er ist mit der Kommune abgestimmt.

KINDERGARTEN & WALD:

4 – 5 Stunden = 127 Euro

5 – 6 Stunden = 134 Euro

6 – 7 Stunden = 139 Euro

7 – 8 Stunden = 144 Euro

8 – 9 Stunden = 149 Euro

9 – 10 Stunden = 154 Euro

